

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Inhalt:

HFG ist dringend nötig

Vom Wandel bildungspolitischer
Orakelsprüche

Pädagogische Leitbilder

Gesamtschuluntersuchung

Für die Unterrichtspraxis:

Transparentfolien zur Geographie
des Kantons Basel-Land

SKAUM-Informationen 1/78

SLV-Reisen Sommer 1978

Examen einmal anders

Examen in Gsteigwiler

Girlanden und «Büscheli» aus Buchs und
Papierblumen werden im Umzug durchs
Dorf mitgetragen.

Foto: H. Stähli, Gsteigwiler



Titelbild: Schlexamen als Kinderfest

Das Jahresschlusssexamen dient auch dem Kontakt zwischen Schule und Bevölkerung und ist mit dieser Zielsetzung (neben «praxisrelevanten» Begegnungsformen) durchaus noch sinnvoll. Vgl. auch S. 407

Ernst Rüesch: Das Hochschulförderungsgesetz ist dringend nötig 386

1. Plädoyer für ein bildungspolitisch wichtiges Anliegen, das von den Lehrerorganisationen unterstützt wird

Willi Schneider: Vom Wandel bildungspolitischer Orakelsprüche 387

Hinweis auf Zusammenhänge zwischen bildungspolitischem Denken und Konjunktur

Kaspar Hugel: Subjektivistische und objektivistische Lebensformen als Denkmodelle und Leitbilder 389

Globale Analyse pädagogischer und bildungspolitischer Phänomene

Pädagogischer Rückspiegel 392

Sonderbeilage

TRANSPARENTFOLIEN 393

P. Menz: Geographie Basel-Land

M. Chanson: Aus der Arbeit der Studiengruppe Transparentfolien

Toni Schaller: Fragment 399

Untersuchungsbericht über Gesamtschulen 400

SKAUM-INFORMATIONEN 1/78 401

SLV-Reisen im Sommer und Herbst 1978 405

Berichte: Asien und Schule; SIBP 408

Kurse/Veranstaltungen 409

Schweizerische
Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich
am Donnerstag
123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Das Hochschulförderungsgesetz ist dringend nötig

Von Regierungsrat Ernst Rüesch, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons St. Gallen

Vor dem Geburtenberg

Die geburtenstarken Jahrgänge unseres Landes stehen vor ihrer Berufsausbildung. Bis 1981 müssen wir die Zahl der Lehrstellen in unserer Wirtschaft um zehn Prozent steigern können, sofern wir prozentual gleich vielen Jugendlichen wie heute eine Berufslehre ermöglichen wollen. Gewerbe und Industrie sind gewillt, diese Aufgabe zu meistern. Trotz Rezession konnte das Lehrstellenangebot bisher nicht nur gehalten, sondern sogar gesteigert werden.

Können auch die Hochschulen die starken Jahrgänge verkraften? Heute zählen wir in unserem Lande rund 8000 Maturanden im Jahr, bald werden es selbst bei gleichbleibendem prozentualen Anteil im Jahr 10 000 und mehr sein. Heute haben wir in der Schweiz 54 000 Studenten, in zehn Jahren werden es 65 000 bis 70 000 sein. Unsere Hochschulen sind jedoch heute schon voll, in einzelnen Fachbereichen wie z. B. in der Medizin übervoll. In der BRD musste in einer grossen Zahl von Disziplinen längst der Numerus clausus verhängt werden. Wir konnten ihn bis heute knapp vermeiden. Wie lange ist dies noch möglich?

Die Auswirkungen des Numerus clausus sind katastrophal. Einmal hat der Numerus clausus die Tendenz, sich wellenförmig in konzentrischen Kreisen auszubreiten. Studenten, welche in der ersten betroffenen Fakultät keinen Platz erhalten, weichen auf die zweite aus. Darauf wird diese überfüllt und verfällt dem Numerus clausus. Dann folgt das Ausweichen auf die dritte Fakultät usw. Zudem sind Zulassungsbeschränkungen kaum gerecht durchzuführen. Worauf sollen wir abstellen? Auf die Maturitätspunktzahl? Maturitätszeugnisse sind aber weder von Schule zu Schule noch von Typus zu Typus vergleichbar. Sollen wir das Los werfen und damit allenfalls einzelne Spitzenbegabungen wegselektionieren? Kommt es zur Diskriminierung der Maturanden der Nichthochschulkantone? Werden einzelne Hochschulkantone vorerst die Bewerber aus dem eigenen Kanton aufnehmen und die Kandidaten aus Nichthochschulkantonen dem Numerus clausus unterwerfen? Selbstverständlich ist jedermann für die sogenannte Nichtdiskriminierung. Wie entwickelt sich die Situation aber, wenn es Ernst gelten sollte und der innenpolitische Druck in den Hochschulkantonen zugunsten der eigenen Maturanden wächst? Wer sich wie der Schreibende seit Jahren mit dieser Problematik im Detail auseinandersetzen muss, kann nur sagen: «Tut alles, um den Numerus clausus zu vermeiden!»

Was will das neue Hochschulförderungsgesetz?

Es will vor allem den Numerus clausus vermeiden. Der freie Zugang zu den Hochschulen soll in unserem Lande erhalten bleiben. Zu diesem Zwecke sollen Bund und Kantone, also Hochschul- und Nichthochschulkantone, besser zusammenarbeiten; und zwar im organisatorischen wie im finanziellen Bereich. Das neue Gesetz sieht eine Regierungskonferenz für Hochschulfragen vor. Präsident wird der Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern. Je ein Mitglied der Regierung der acht Hochschulkantone sowie drei Regierungsmitglieder von Nichthochschulkantonen nehmen in diesem Gremium Einsitz. Die Regierungskonferenz soll entscheiden über die Planungsziele im Hochschulwesen, Richtlinien über allfällige Zulassungsbeschränkungen erlassen und die Zuteilung von Studienplätzen festlegen. Das Gesetz strebt die Nichtdiskriminierung der Kandidaten aus Nichthochschulkantonen an, indem es in Artikel 6 die Gleichbehandlung aller Schweizer, Liechtensteiner und der niedergelassenen Ausländer bei der Zulassung zu den Hochschulen verlangt.

Von den Nichthochschulkantonen wird heute allgemein ein finanzielles Engagement gefordert. Der Kanton Zürich z. B. gibt heute nach Abzug der Bundessubventionen über 200 Mio. Fr. für seine Hochschule aus. Nun kommt aber nur knapp die Hälfte der Zürcher Studenten aus dem eigenen Kanton. Es ist

SLV, SPR und VSG empfehlen JA zum HFG

begreiflich, dass unter solchen Umständen die Hochschulkantone ihre Miteidgenossen in den Nidhochschulkantonen um Hilfe angehen müssen. Zurzeit werden interkantonale Vereinbarungen zum Lastenausgleich im Hochschulwesen ausgearbeitet. Gemäss Artikel 7 des neuen Hochschulförderungsgesetzes kann der Bund solchen Vereinbarungen ebenfalls beitreten. Mit diesem Artikel wird augenfällig, wie das neue Gesetz die Zusammenarbeit aller, des Bundes mit den Kantonen und der Kantone unter sich anstrebt.

Das neue Gesetz bringt ein leicht verstärktes finanzielles Engagement des Bundes. Die Betriebsbeiträge des Bundes bleiben vorderhand auf der Höhe von 15 bis 30 Prozent der Hochschulkosten der Kantone. Die Bundesversammlung kann die Beiträge schrittweise je nach Finanzlage des Bundes auf 25 bis 50 Prozent erhöhen. Die finanzstärksten Hochschulkantone werden also vorderhand höchstens 15 Prozent, später vielleicht einmal 25 Prozent, die finanzschwächsten Hochschulkantone heute 30 Prozent, später vielleicht einmal 50 Prozent ihrer Betriebsausgaben für die Hochschulen erhalten. Der Bundesbeschluss über die Kredite für die Hochschulförderung vom 7. Oktober 1977 gewährt einen Zahlungsrahmen für die Jahre 1978 und 1979 von total 680 Mio. Fr. für Betrieb und Investitionen, wovon 330 Mio. Fr. auf das Jahr 1978 und 350 Mio. Fr. auf das Jahr 1979 fallen sollen. Demgegenüber standen nach alter Ordnung für 1976 293 Mio. Fr. und für 1977 288 Mio. Fr. zur Verfügung.

Wo setzt die Kritik ein?

Von seiten der Gegner der Vorlage wird behauptet, das Gesetz sei finanziell untragbar. Ein Blick auf die Zahlen des vorangehenden Abschnittes zeigt die bescheidene Zunahme des finanziellen Engagements des Bundes. Jede weitere Steigerung bedarf eines Beschlusses des Parlamentes, und diesem sind die Hände schliesslich bei der Limite 25 bis 50 Prozent der Betriebsausgaben gebunden. Die Behauptung, das Gesetz sei finanziell untragbar, ist damit leicht zu widerlegen.

Ferner wird behauptet, das Gesetz gefährde unseren Föderalismus. Auch diese Kritik hält einer genaueren Betrachtung nicht stand. Der Gedanke des kooperativen Föderalismus durchzieht das Gesetz wie einen roten Faden. Aufgrund von Art. 55 kommen Entscheidungen der Regierungskonferenz nur zustande, wenn zwei Drittel der Kantone und zwei Drittel der Vertreter der Hochschulkantone sowie der Vertreter des Bundes zustimmen. Drei Mitglieder der Regierungskonferenz können die Stimmabgabe des Bundesvertreters beim Gesamtbundesrat anfechten. Ohne eine gewisse Koordination im Hochschulwesen geht es heute nicht mehr. Wir können hier wie in andern Bereichen den Föderalismus nur noch durch Kooperation lebendig erhalten.

Die dritte Kritik segelt unter dem Schlagwort des akademischen Proletariates. Es wird behauptet, wir würden zuviele Akademiker ausbilden und damit die ebenfalls wichtige Berufsbildung aushöhlen. Wer so argumentiert, überträgt ausländische Verhältnisse in unzulässiger Weise auf die Schweiz. Wir haben in den Kantonen der Schweiz die akademische Inflation, wie sie die Bundesrepublik oder gar Schweden erlebt haben, nicht mitgemacht. Bei uns ist eine Matura das geblieben, was sie früher war. Die «Hochschule für jedermann» haben wir stets abgelehnt, und wir lehnen sie auch in Zukunft ab. Der prozentuale Anteil der akademischen Jugend und damit der Akademiker an der Gesamtbevölkerung soll nicht mehr wesentlich gesteigert werden. Der Geburtenberg trifft eben nicht nur die Berufslehren, er trifft auch die Hochschulen. Wir müssen darum zusätzliche Hochschulplätze schaffen, wie wir zusätzliche Lehrstellen brauchen. Beide Bildungsbereiche, die Berufsbildung und die Hochschulen, müssen gleichwertig gefördert werden. Nur ein ausgewogenes Bildungssystem wird unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt erhalten. Wir brauchen gute Forscher und Ingenieure wie geschickte Konstrukteure, Facharbeiter und Kaufleute. Wer einen Teil unseres Bildungssystems gegen einen anderen Teil ausspielt, der schadet dem Ganzen. Darum verdient das neue Hochschulförderungsgesetz unser Ja an der Urne!

Vom Wandel bildungspolitischer Orakelsprüche

Willi Schneider, Basel

I. GEFORDERT WIRD: DER MOBILE MENSCH

«Das Wirken der – zweifellos notwendigen – geistigen und gesellschaftlichen Kontinuität muss doch wohl ergänzt werden durch eine realitätsnahe Bildung junger Menschen für die gegenüber jeder Vergangenheit unvergleichlich stärkere Beweglichkeit und Vielfalt der Gesellschaft und Wirtschaft von heute und morgen.

In engem Zusammenhang hiermit steht die Tatsache, dass in vielen europäischen Gesellschaften die vertikale Mobilität, insbesondere im Sinne des möglichst raschen bildungs- und berufsmässigen Aufstieges befähigter junger Menschen in diejenigen Funktionen, die ihren Neigungen und ihren gesellschaftlichen Leistungsmöglichkeiten am besten entsprechen, noch weitgehend behindert ist durch die Überreste ständischer, also statischer Schichtungsstrukturen und die Wirksamkeit von Vorstellungen, die eine rechtzeitige Auslese befähigter junger Menschen aus „unteren“ Gesellschaftsschichten erschweren.»

Bericht der Eidgenössischen Kommission für Nachwuchsfragen auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften und der medizinischen Berufe sowie des Lehrerberufes auf der Mittelschulstufe vom 1. Mai 1963

II. GEFORDERT WIRD: MEHR STUDIERTERTE

«Danach nimmt der Bedarf an Ausgebildeten aller Bildungsstufen in den nächsten Jahrzehnten stärker zu als das Angebot an bildungsfähigen und bildungswilligen Jugendlichen. Die Diskrepanz zwischen Bedarf und Angebot wird besonders gross ausfallen, wenn das Frauenstudium nicht stärker intensiviert wird und die Kinder und Jugendlichen von ausländischen Niedergelassenen nicht besser in unser Bildungssystem integriert werden. Die Zuwachsrate des Bedarfes an Ausgebildeten ist um so grösser, je höher die Ausbildungsstufe ist. Dies rührt nicht nur daher, dass die absoluten Bestände an höher Ausgebildeten verhältnismässig klein sind, so dass ihre Erhöhung prozentual stärker ins Gewicht fällt. Viel entscheidender ist, dass der für die gedeihliche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung unerlässliche Wandel des «Wissens- und Fähigkeitskapitals» eines Volkes eine überdurchschnittliche Zunahme der Zahl von besser und auf höheren Stufen Ausgebildeten voraussetzt. Wir leben in einer Zeit, die sich durch grundlegende und weltumspannende wirt-

Das Hochschulförderungsgesetz ist dringend nötig

SLV
SPR
VSG

schaftliche, technologische, soziale und politische Umwälzungen charakterisiert; durch sie wachsen die *Anforderungen*, die dem ganzen Volk in bezug auf Allgemeinbildung, geistige Mobilität, Initiative, fachliches Wissen, staatsbürgerliche Einsicht, charakterliche Eigenschaften und Erfahrung gestellt werden, *überproportional an*. Man muss dieser Tatsache im Ausbau des Bildungswesens gebührend Rechnung tragen.»

Entwicklungsperspektiven und -probleme der schweizerischen Volkswirtschaft, Zusammenfassung der Perspektivstudien über die Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft bis zum Jahre 2000, Oberleitung Prof. Dr. F. Kneschaurek, St. Gallen / Bern 1974

III. GEFORDERT WIRD: «SCHUSTER BLEIB BEI DEINEN LEISTEN»

«Wenn wir die Schule aus dem Teufelskreis Stoffüberfülle, Überforderung und Entmenslichung herausbringen wollen, so müssen wir das Postulat der „Chancengleichheit“, verstanden als „akademische Bildung für möglichst viele“, rasch überwinden. Nach allem, was hier an Argumenten vorgetragen wurde, sollte dies nicht schwer fallen, denn das Postulat erweist sich bei genauerem Hinsehen als gefährliche Illusion. Deshalb sollte auch der für unsere Gesellschaft typische *Sozialzwang zum Aufstieg* hinfällig werden. Solange man vorbehaltlos annehmen konnte, der Aufstieg über höhere Bildung bringe bessere Lebensqualität, war das Bestreben aller Eltern, ihre Kinder akademisch zu schulen, verständlich. Nachdem sich aber die Pyramidenstruktur in unserer Gesellschaft nicht wegdiskutieren lässt und die Zahl der akademisch Gebildeten, die unter dem Qualifikationsniveau arbeiten, steigt, sollte es den Eltern leichter fallen, ihre Kinder nicht mehr dem Sozialzwang zum Aufstieg auszusetzen.»

Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen, in Schweizerische Lehrerzeitung Nr. 44 vom 3. November 1977, Zürich

IV. WIDERSPRÜCHE? NEIN!

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass dem mobilen Menschen von 1963, der sich aus seinen sozialen Bezügen zu lösen hat, und dem diplomierten, dynamischen Menschen von 1974, der das Wirtschaftswachstum in Gang halten soll, nun wieder der bildungsgenügsame, dem sozialen Aufstieg abgeneigte Mensch, *Rezessionsmodell 1977*, folgen soll. Während Futurologe Kneschaurek stets verkündet hat, die Qualifikationsstruktur der

sich formenden künftigen Gesellschaft gleiche einer Zwiebel mit sich verengender Basis und weit ausladenden Mittellagen, die sich zu einer eher breiten als aufragenden Spitze schichten, greift Pädagoge Dubs zum alten Bild der Pyramide, an deren Spitze grosses Gedränge herrsche, weshalb man die Menschen zum ohnehin unvermeidlichen Leben an der Basis erziehen sollte.

Widersprüche? Kaum, denn allen Zitate ist elgen, dass sie Bildungspolitik in enger Abhängigkeit vom Geschäftsgang der Wirtschaft verstehen, als Zurüstung der Menschen auf die jeweiligen ökonomischen Situationen.

Die den einzelnen Zeiten zugeordneten Reform- und Entwicklungsgedanken, jedenfalls jene, die politische Breitenwirkung entfalten, sind aus diesem utilitaristischen Zusammenhang kaum herauszulösen. So scheint es, dass die Gezeiten des bildungspolitischen Denkens eng mit den wirtschaftlichen Konjunkturen verknüpft sind. Die Zeit des Wachstums gebiert dynamische Modelle der Begabungsförderung. Psychologie, Soziologie und Pädagogik üben sich in Grenversetzung, Schrankenüberwindung und Entwicklung. Die Rezessionspädagogik hingegen bilanziert die Ernüchterung und warnt eher vor Illusionen, als dass sie Hoffnungen weckt. Sie geht auf die Suche nach den Schranken allen Strebens; was wunder, dass Vererbungslehren in den Vordergrund treten und die Verhaltensforschung stammesgeschichtliche Prägungen des Homo sapiens nachzuweisen sich anheischig macht.

Alles gut und schön: Nur, wenn's wieder mal Lehrermangel, Ärztemangel und Kadernmangel geben sollte, wird man die angeblich naturgewollte Knappheit der Begabungen schlicht vergessen, und das Bildungswesen wird den von ihm verlangten Nachwuchs in der verlangten Zahl und wahrscheinlich nicht einmal in schlechterer Qualität liefern. ■

Diejenigen Kreise, die heute lautstark eine Abkehr von der Bildungseuphorie der sechziger Jahre fordern, waren vor 15 Jahren die tatkräftigsten Verfechter der Bildungsexpansion.

Es ist unverkennbar, dass schon seit den fünfziger Jahren, dann aber insbesondere von 1960 bis 1970, die Schule in unserem Land einen Umbruch vollzog. Vielerlei Faktoren haben dabei mitgewirkt, worunter wirtschaftliche Erwägungen (Nachwuchsmangel, Talentreserven ausschöpfen, technisch-wissenschaftlicher Fortschritt, Entwicklung der Dienstleistungssektoren usw.), neue soziopolitische Tendenzen (Abbau der Bildungsgefälle, Chancengleichheit, Demokratisierung des Studiums) und soziopädagogische Theorien (autonomes Lernen, Gruppendynamik, Unterrichtstechnologie, Demokratisierung der Schule). Ausländische Einflüsse (amerikanischer Aufklärungsglaube, schwedische Sozialisationsstrategie, russische Gesellschaftsideologie) machten sich auf die verschiedenste Weise in diesem europäischen, aber auch schweizerischen Umwandlungsprozess geltend. Allerdings wirkten sie sich in unseren Kantonen und Regionen je nach Tradition und sozioökonomischer oder soziopolitischer Infrastruktur wiederum unterschiedlich aus.

Prof. Dr. Eugen Egger, Genf

Zahl der Analphabeten wächst

60 Prozent der Analphabeten in aller Welt sind Frauen. Ihre Zahl steigt schneller an als die der Männer. Diese Mitteilung machte der Stellvertretende Generaldirektor der UNESCO, John Fobes, kürzlich in Paris. Seinen Angaben zufolge steigt die absolute Zahl der Analphabeten nach wie vor an und hat die 800-Millionen-Grenze überschritten. «Einer von drei Erwachsenen kann nicht lesen und schreiben oder eine einfache Rechnung schriftlich ausführen. Ernstzunehmender ist jedoch, dass vielerorts der grössere Analphabetenanteil unter den Jugendlichen zu finden ist. Falls die Trends der letzten Jahre anhalten, wird die Zahl der Kinder zwischen 6 und 11 Jahren, die in den Ländern der dritten Welt nicht zur Schule gehen, bis 1985 auf 134 Millionen ansteigen, davon 35 Millionen in Afrika, 90 in Asien und 9 in Lateinamerika» (UNESCO).

Referendum gegen BBG

Die Gewerkschaft Erziehung unterstützt das Referendum des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes gegen das neue Berufsbildungsgesetz. Sie hat sich dem SGB gegenüber zu einem Beitrag von 5000 Unterschriften verpflichtet.

Die «SLZ» –

Die «Lehrerzeitung» bietet Ihnen
42mal jährlich berufsbezogene «Substanz»,
Anregungen und Hilfen; Diskussionsstoff

Vergleichen Sie Angebot und Preis –
ein persönliches Abonnement lohnt sich!

auch Ihre Lehrerzeitung!

Subjektivistische und objektivistische Lebensformen als Denkmodelle und Leitbilder

Gedanken zur geistesgeschichtlichen und pädagogischen Situation der Gegenwart

Von Kaspar Hügel, Lochau (Österreich)

Als psychophysisches Individuum lebt der Mensch in einer Umwelt, die ihm in materieller Gegenständlichkeit, sozialer Wirklichkeit und geistiger Wertordnung gegenübersteht. Sein Verhalten in dieser Umwelt wird durch die subjektiven Impulse der Triebe, Gefühle, Neigungen und Leidenschaften sowie durch die mit Hilfe von Wahrnehmung, Vorstellung, Denken und Phantasie erfassten ausserindividuellen objektiven Gegebenheiten bestimmt. Individuum als Subjekt und Umwelt als Objekt stehen einander so gegenüber, dass auch die Aufnahme des objektiv Gegebenen einen subjektiven Vorgang darstellt. Darüber hinaus aber können subjektive Impulse und objektive Gegebenheiten im Leben verschiedener Menschen unterschiedliches Gewicht haben. Je nach Vorwiegen der einen oder anderen Seite zeigt die gesamte Lebenshaltung und Lebensführung eine eigenartige Prägung, einen besonderen Lebensstil, eine *subjektivistische oder objektivistische Lebensform*.

Ohne Anspruch auf typologisch-gültige Vollständigkeit dient die zunächst folgende kurze Kennzeichnung der beiden Verhaltensweisen lediglich der Absicht, die gewählten Zeichnungen als für die Verständigung über aktuelle geistesgeschichtliche und pädagogische Erscheinungen brauchbar zu erweisen.

Subjektivistische und objektivistische Menschen

Der *subjektivistische* Mensch neigt dazu, sein eigenes Ich zum Mass der Dinge und zum Leitmotiv des Handelns zu machen, ohne sich dessen bewusst sein zu müssen oder es gar absichtlich zu tun. Was seinen persönlichen Gefühlen, Neigungen und Intentionen entspricht, wird als richtig bejaht. Handlungen, Forderungen und Ansichten, die diesem emotionalen Richtungssystem entgegenstehen, werden abgelehnt.

Der *objektivistische* Mensch hingegen orientiert sich in viel ausgesprochenerem Masse an den objektiven Gegebenheiten der Wirklichkeit und der geistigen Werte. Nicht, was ihm persönlich gefühlsmässig liegt, sondern was verstandesmässig als wirklich und richtig erkannt wurde, ist ihm Richtlinie des Urteilens und Handelns. Auch sein eigenes Ich kann er mit mehr Erfolg zum Objekt sachlichen Erkennens und kritischer Bewertung machen.

So stehen subjektivistische *Ich-Bezogenheit* und objektivistische *Sachbezogenheit* einander gegenüber. Etwas schematisch vereinfachend könnte man daher sagen: Der subjektivistische Mensch lebt mehr von innen heraus, möchte in höherem Masse die Umwelt nach seinem Inneren gestalten und neigt zu unruhiger Bewegtheit; der objektivistische Mensch hingegen ist weitgehend von aussen her bestimmt, möchte sein Innenleben

nach von aussen übernommenen Prinzipien gestalten und neigt zu ausgeglichener Ruhe. Daher überwiegen unter den Konservativen und Beharrenden die objektivistischen und unter den Revolutionären und Fortschrittlichen die subjektivistischen Typen. Nur zur Vermeidung von Missverständnissen ist noch hinzuzufügen, dass in der konkreten Wirklichkeit die Grenzen fliessend und Mischtypen möglich sind.

Die Überwindung des einseitig objektivistischen Zeitgeistes der Jahrhundertwende

Der überwiegend objektivistische Zeitgeist der Jahrhundertwende manifestierte sich darin, dass das individuelle Verhalten weitgehend von jenen Leitlinien bestimmt war, die Überlieferung, Sitte, Brauch, öffentliche Meinung, moralische und religiöse Wertordnungen, institutionelle Autoritäten und etablierte Staatsverfassung boten. Diese objektiven Gegebenheiten waren allgemein als gültig und verbindlich akzeptiert und hatten immer eindeutiger und einseitiger das Gesamtbild der damaligen Gesellschaftsordnung geprägt. Es drohte die Gefahr der Erstarrung und des Stillstands. So war das Ringen um einen Ausgleich nach der anderen Richtung geradezu eine geistesgeschichtliche Notwendigkeit geworden. Deshalb galten damals die verschiedensten Bemühungen um mehr Subjektivismus in allen Lebensbereichen

mit Recht als fortschrittlich. Sie sollten und konnten die Stagnation verhindern und die Weiterentwicklung ermöglichen.

Gewiss kann die komplizierte und vielschichtige Wirklichkeit der Jahrhundertwende in den Bereichen von Wirtschaft und Industrie, Wissenschaft und Technik, Staat und Politik, Sitten und Bräuchen, überlieferten Kulturwerten und religiösen Bindungen nicht erschöpfend auf den einfachen Nenner «objektivistisch - subjektivistisch» gebracht werden. Wie verschieden und mannigfaltig aber auch alle jene Kräfte gewesen sein mögen, die sie bestimmten: eine wesentliche Komponente, die sich allen anderen gegenüber in solchem Masse durchgesetzt hatte, dass sie den gesamten Zeitgeist merklich bestimmte, war die der objektivistischen Lebensform gemässe Grundhaltung: die als objektive Gegebenheiten erlebten Werte und Ordnungen bestimmten von aussen her als über dem Ich stehende Mächte weitgehend Leben, Wirken und Geist der Zeit. Deshalb betätigten sich hauptsächlich objektivistisch geprägte Menschen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens tonangebend. Dadurch wurden auch die zwischen Objektivismus und Subjektivismus liegenden Mischtypen objektivistisch geformt und wirkten dann selber in der gleichen Richtung. Bedenkt man dazu noch, dass die *Schule* massgeblich im gleichen Sinne erzog, so ergibt sich die fortschreitende Festigung und Versteifung der durch objektive Gegebenheiten bestimmten Grundhaltung als unausweichliche Notwendigkeit. Ebenso unausweichlich war es aber dann auch, dass der subjektivistischen Minderheit eine solche geistige Situation immer beklemmender und unerträglicher erscheinen musste. Zunächst vereinzelt, dann immer dichter traten die *Gegenkräfte* auf den Gebieten der Kunst, Philosophie, Wissenschaft und Politik, aber auch der Jugendbewegung und nicht zuletzt der Schule in Erscheinung. Auch von diesen Gegenkräften gilt, dass sie wohl nicht ausschliesslich, aber doch in auffallendem Masse subjektivistisch bestimmt waren.

Man sprach von Veräusserlichung und Verflachung des Lebens, von der Asphaltkultur der Grossstadt, von bürgerlicher Bequemlichkeit und sattem Spiessertum, von sklavenhaftem Untertanenbewusstsein, von gekünstelten und verlogenen menschlichen Beziehungen. Demgegenüber forderte man als Ausdruck einer dynamischen Lebenshaltung mehr Innerlichkeit, individuelle Lebensgestaltung, urwüchsige Kraftentfaltung, persönliches Wagnis, stärkere Beachtung der Natur, des Organischen, Unbewussten und Irrationalen.

Verlauf und Ergebnis der Entwicklung weg vom Objektivismus und hin zum Subjektivismus können hier nicht für alle angedeuteten Gebiete im einzelnen nachgezeichnet werden. Zwei Erscheinungen seien etwas näher beleuchtet: die *Jugendbewegung* und die *moderne Pädagogik*.

Jugendbewegung als subjektivistischer Protest

Wie gewöhnlich manifestierten sich die Gegenströmungen auch im deutschen Sprachraum vor und nach dem Ersten Weltkrieg zugleich als Generationserscheinung. Wenn es im allgemeinen Vorrecht und Bestimmung der Jugend ist, das Erbe der Väter nicht nur zu übernehmen, sondern auch zu wandeln, so war es erst recht Sache der ohnehin zum Subjektivismus neigenden Jugend, die objektivistische Erstarrung zu überwinden. In diesem Sinne ist die Jugendbewegung als eine der bedeutendsten Kräfte der geistigen Neuorientierung zu bewerten. Es wäre wohl eine zu billige Vereinfachung, wollte man sie lediglich als Erscheinung des Subjektivismus betrachten. Einwandfrei subjektivistische Merkmale sind jedoch unverkennbar. Hierher gehören die *Auflehnung gegen den Zwang des Elternhauses und der Schule, die Ablehnung mancher Oberflächlichkeiten und Äusserlichkeiten der Erwachsenenwelt, die Missachtung der modischen Kleidung, Musik- und Tanzkultur, die fast kultische Pflege der eigenen Innerlichkeit und der persönlichen Überzeugung sowie die damit verbundenen gruppenindividualistischen Verschiedenheiten bis Absonderlichkeiten*. Der trotz aller Unterschiede subjektivistische Grundzug der gesamten Jugendbewegung spiegelt sich deutlich in der sogenannten Meissner Formel, auf die man sich 1913 bei dem Freideutschen Jugendfest auf dem Hohen Meissner geeinigt hatte: «Die Freideutsche Jugend will

aus *eigener* Bestimmung, vor *eigener* Verantwortung mit *innerer* Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.»

Freilich soll auch die andere Seite nicht übersehen werden: Die Jugendbewegung bekannte sich aus eigener Bestimmung und mit innerer Wahrhaftigkeit zu einer Reihe von Werten, die ihr allgemeingültig erschienen und um deren Anerkennung sie auch über ihre eigenen Kreise hinaus erfolgreich warb. Je mehr sie über das Ringen um das Profil des eigenen Ich und der eigenen Gruppe hinaus zu gesellschaftsreformerischem Wirken schritt, um so deutlicher überwand sie persönlichen Individualismus sowie gruppenmässige Eigenständigkeit und gelangte zur Bejahung strafferer Organisationen und geöffneterer Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Einrichtungen. So sind aus der Jugendbewegung viele Männer und Frauen hervorgegangen, die erfolgreich an der Überwindung des einseitig objektivistischen Zeitgeistes mithalfen und am Ausgleich nach der subjektivistischen Seite hin beteiligt waren. Dies gilt insbesondere für den Wandel in Erziehung und Unterricht.

«Pädagogik vom Kinde aus»

Auch die Pädagogik als Lehre von Erziehung und Unterricht sowie die durch sie bestimmte alltägliche Realität der Schule sind Kind ihrer Zeit. Sie standen zunächst bewusst oder unbewusst eindeutig im Dienste des um die Jahrhundertwende vorherrschenden Zeitgeistes und wurden darum immer mehr Ziel heftiger Kritik und Schauplatz vielfältiger Reformbemühungen.

Die sogenannte alte Lernschule wollte in erster Linie solides Wissen und Können als Voraussetzung für den Erfolg im Leben vermitteln. Der Lernvorgang war auf weiten Strecken durch das Darbieten des Lehrers und das Aufnehmen des Schülers bestimmt. Gedächtnismässige Wissensspeicherung spielte eine grosse Rolle. Autorität des Lehrers galt als Bürgschaft für die Richtigkeit des Gelernten. Auf gleicher Autorität fussend, wurde darüber hinaus zu biederem Lebenswandel, zu Gesetzesachtung sowie zur Bejahung der gegebenen Ordnung erzogen. Leitbild dieses Schulsystems war also weitgehend das, was hier als objektivistische Lebensform gekennzeichnet wurde.

Zum weithin beachteten Signal einer Gegenbewegung war das 1902 erschienene Buch «Das Jahrhundert

«Der Mensch ist, von Natur aus, kein einheitliches, harmonisches Wesen, und schon das Kind ist es nicht. Aggression, Destruktion, Lüge, Grausamkeit, Hass, Verbrechen und Krieg gehen aus der Natur des Menschen immer wieder hervor wie Rücksicht und Hilfsbereitschaft, Leistung, Wahrhaftigkeit, Mitleid, Liebe, Verständigung und Zusammenarbeit!»

Prof. Dr. R. Schmid, Universität Bern: Die Gegenspieler der Erziehung, in «Vorarlberger Lehrerzeitung», Feldkirch, September 1973, S. 2.

des Kindes» von Ellen Key geworden. Es gab entscheidende Impulse zur Entwicklung jener modernen Pädagogik, die am treffendsten als «Pädagogik vom Kinde aus» bezeichnet werden kann. Wie sehr es sich bei Ellen Key um die zeitgemässe Neuaufnahme Rousseauscher Grundgedanken handelt, zeigt ihre Auffassung vom Wesen der Erziehung: «Ruhig und langsam die Natur sich selbst helfen lassen und nur sehen, dass die umgebenden Verhältnisse die Arbeit der Natur unterstützen, das ist Erziehung.» Das Recht des Kindes auf freie Entfaltung seines Ich wird leidenschaftlich proklamiert: «Bevor nicht Vater und Mutter ihre Stirne vor der Hoheit des Kindes in den Staub beugen, bevor sie nicht einsehen, dass das Wort Kind nur ein anderer Ausdruck für den Begriff Majestät ist – werden sie auch nicht begreifen, dass sie ebensowenig die Macht oder das Recht besitzen, diesem neuen Wesen Gesetze vorzuschreiben, wie sie die Macht oder das Recht besitzen, sie den Bahnen der Sterne aufzuerlegen.»

Dass in solchen Äusserungen auch manches Beherzigenswerte steckt, trifft ebenso zu wie dass Repräsentanten der objektivistisch bestimmten Pädagogik nur die Übertreibungen sahen und kritisierten. So schrieb schon 1911 Friedrich Paulsen in seiner «Pädagogik»: «Man ist gegen sich selber weniger streng, als frühere Generationen waren, man kann sich selber nichts versagen und zumuten, und so kann man den Kindern nichts versagen und zumuten, vor allem nicht strenge Arbeit. Und den Neigungen kommt die verweichlichende Theorie einer gehirnerweichenden Pädagogik entgegen: Man müsse die Kinder gewähren und naturgemäss, natürlich ihrer Natur gemäss, entwik-

keln lassen; man müsse die Persönlichkeit im Kinde achten und dergleichen üppige Geschwätzigkeit. Sicherlich, man muss die Persönlichkeit im Kinde achten, aber die werdende, das Kind ist noch keine Persönlichkeit, sondern ist einstweilen noch ein sinnlich-triebhaftes Wesen, mit der Fähigkeit und Bestimmung, ein persönlicher Charakter zu werden. Man tut dem Kinde das grösste Unrecht, wenn man es als fertige Persönlichkeit behandelt.»

Die mit Ellen Key subjektivistisch Wahlverwandten aber, denen der Druck des einseitig objektivistischen Zeitgeistes unerträglich schien, hörten in erster Linie die Aufforderung zu grundlegenden Reformen heraus. Und so kam es zu jener Bewegung, die im Verlaufe von zwei bis drei Jahrzehnten eine völlig gewandelte Schulwirklichkeit hervorbrachte*.

Subjektivistische Überwucherungserscheinungen als auffällige Merkmale unserer Zeit

Anfang der dreissiger Jahre hatten sich im deutschen Sprachraum die subjektivistischen Strömungen soweit durchgesetzt, dass die objektivistischen Einseitigkeiten überwunden waren und ein ungefährer Ausgleich zwischen den beiden Polen bestand. Die Entwicklung in dieser Richtung wurde 1933 unterbrochen, nahm dann nach 1944 ihren um so unaufhaltsameren Lauf und führte schliesslich zu immer eindeutigeren subjektivistischen Überwucherungen. Dazu schreibt Hans-Joachim Schoeps: Der «Klassenkampf» der Jugend sei nicht grundlos und komme nicht von ungefähr. «In manchem mag er nachträglich der Gegenschlag gegen die totalitäre Herrschaft des Nationalsozialismus sein, die seinerzeit bei vielen einen Rausch des Dienstes und der Einordnung erregt hatte. Jetzt geht es

um das andere Extrem der totalen Freiheit und Zügellosigkeit.*»

Wolfgang Brezinka spricht von einer «Krise der individualistischen Demokratie». Es gebe aus den letzten Jahrzehnten viele Bestätigungen dafür, dass «der uneingeschränkte Liberalismus in der modernen Massengesellschaft einen kulturzersetzenden Einfluss» ausübe. Nicht Bejahung, sondern Verneinung gelte als angebracht. Das rationalistisch-individualistische Denken verleite den Menschen, sich «als obersten Richter über die Normen der Lebensführung und der Gesellschaftsordnung» und als fähig zu betrachten, durch «eigene geistige Anstrengung zur Erkenntnis dessen, was er tun soll, und zur freien Entscheidung für und gegen das Gesollte zu gelangen». So werde «dem Individuum mit seinen subjektiven Wünschen, seinen zufälligen Erfahrungen, seinem begrenzten Wissen und seinem beschränkten Verstand das Recht zugesprochen, sich selbst als Mass aller Dinge anzusehen»*.

Die heute allgemeinverbreitete subjektivistische Geisteshaltung sei noch an einigen Beispielen näher erläutert. Da wäre zunächst einmal der *Radikalismus* gewisser Schüler-, Studenten- und Intellektuellenkreise zu nennen. Vom 4. Deutschen Jugendhilfetag 1970 in Nürnberg berichtete Stefan Gössing u. a.: «Der Festredner des ersten Tages, der Psychoanalytiker Peter Fürstenau aus Giessen, sprach so sehr im Sinne der Jugend, dass man ihn – nach anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten – seine Rede halten liess. Anschliessend sollten im Foyer offizielle Begrüssungsworte gesprochen werden, aber nur die beiden ersten Redner, der Nürnberger Oberbürgermeister und Minister Käthe Strobel, kamen über die Runden. Ein weiterer Redner kam nicht mehr zu Wort, weil Sprechchöre gerade noch die Ansprache vernehmen liessen.» Im Arbeitskreis «Jugendrei-

sen» sei die Sexualität beherrschendes Thema gewesen. «Modelle repressionsfreier und antiautoritärer Jugendlager wurden diskutiert; die Urlaubszeit unter gesellschaftspolitischem Aspekt gesehen. Es wurde kritisiert, dass die bestehende Gesetzeslage den Reiseleitern kein Experimentieren mit Modellen neuen geselligen Zusammenseins erlaube, wofür gerade Jugendreisen ein brauchbares Feld abgeben könnten. Gesetze, die nur Moralvorstellungen bewahren wollen, seien zu revidieren oder aufzugeben, weil – eine offene Gesellschaft keine allgemein verbindliche Moral haben könnte» (Stefan Grössing, Annäherung an die Rebellion, in Die Jugend, Wien 1971, Heft 2, S 7 ff).

Zur weiteren Kennzeichnung so geariteter Jugendlicher sei nochmals Schoeps zitiert: «Ihre Ansprüche sind masslos, ihre Bereitschaft, Opfer zu bringen, ist gering, sie haben noch keine Stunde ihres Lebens hergeben müssen für etwas, was nicht in ihrem eigenen Interesse lag oder ihrem Vergnügen diene.» Es sei eine Jugend, die «ein Leben des Genusses für ihr gutes Recht» halte (Hans-Joachim Schoeps, a.a.O. S. 55/56).

Recht auf persönlichen Genuss, frei von allen Bindungen und Hemmungen, ist denn auch im Bereich des Sexuellen vielfach zum obersten Prinzip geworden. Die Wirklichkeit des Alltags, Zeitschriften und Filme beeinflussen und steigern sich darin gegenseitig. Als veranschaulichendes Beispiel die Kennzeichnung eines Films des Jahres 1970 anhand der Besprechung in der bereits genannten Zeitschrift «Die Jugend».

Der Film «Schulmädchen-Report» verarbeite angeblich das Material eines Intimreports an 40 Münchener Oberschülerinnen. Ausgangspunkt sei der

«Schon Nietzsche, fussend auf Bachofen, hat bereits im vorigen Jahrhundert eine Abkehr vom Appollinischen, von der Klarheit, Reinheit, der rationalen Ordnung, damit aber irgendwie auch vom Prinzip der Wissenschaftlichkeit, prophezeit. Hinab zur Dunkelheit, zum Animalischen, zur Triebhaftigkeit, zum Orgiastischen, zu Dionysos – den die Römer Bacchus nannten –, so würde, nach Nietzsche, der Weg gehen.»

Alfred Eher: Sozialpsychologische Aspekte der Sehnsucht nach künstlichen Paradiesen, in «Die Jugend», Wien, März 1971, S. 2.

* Sie im einzelnen hier zu charakterisieren, erübrigt sich, da ihre sinngemäss in der gleichen Richtung weiterentwickelten Merkmale ja auch unsere heutige pädagogische Situation im grossen ganzen bestimmen. Die für sie massgebende Pädagogik habe ich schon 1958 als einseitig vom Kinde her bestimmt bezeichnet. (Vergl. Pädagogik vom Kinde aus, Erziehung und Unterricht, Wien 1958, Heft I). Die schon damals deutlich subjektivistischen Züge haben sich inzwischen so sehr gesteigert, dass man gelegentlich den Eindruck hatte, das Recht des Individuums sei zum obersten Grundsatz des Bildungsgeschehens geworden.

* Hans-Joachim Schoeps, Deutschland droht die Anarchie, Mainz 1972. Als Hauptursache solchen Verhaltens nennt Schoeps die Tatsache, dass es nicht gelungen sei, die junge Generation allgemein für verpflichtende Ideen zu gewinnen. Dieses Fehlen der als objektiv gegeben anerkannten Wertnormen aber ist das im Sinne meiner typologischen Unterscheidung wesentliche Merkmal subjektivistischen Verhaltens, bei dem das Ich zum Mass der Dinge wird.

* Wolfgang Brezinka, Erziehung und Kulturrevolution. Die Pädagogik der Neuen Linken, München/Basel 1974, S. 11–17.

«Fehltritt» einer Oberschülerin, «die eine Werksbesichtigung schwänzt und sich statt dessen dem Fahrer des Schulbusses hingibt. Dabei überrascht, soll sie von der Schule verwiesen werden, aber der Elternbeirat entschliesst sich nach Anhörung eines Psychologen, die sexuelle Freiheit auch von Minderjährigen zu bejahen. Die von dem Psychologen geschilderten Modellfälle zeigen ausziehfreudige Mädchen bei sexuellen Turnübungen, Verführungen von Lehrern, Verführungsversuche an Priestern usw. – Die Befragungen über Defloration, Masturbation, Liebespiele usw. wurden von allen Mädchen ungeniert beantwortet. – Der Film tritt für freie Liebe und gegen Autorität und Ordnung ein, attackiert besonders die christlichen Moralbegriffe.»

Mit dem gleichen Anspruch auf das Recht der individuellen Entscheidung für den rücksichtslosen persönlichen Genuss wird auch die Freigabe der *Pornographie* im Namen der Freiheit und Toleranz gefordert. Dazu eine treffende Stimme: Unter der Überschrift «Freiheit und Pornographie» äusserte Erika Haala Gedanken zur Pornographie-Enquête des österreichischen Bundesministeriums für Justiz am 18./19. November 1970 und

schrub u. a.: «Es zeigte sich auch auf dieser Enquête, was fast überall dort zu beachten ist, wo dieses Thema erörtert wird: Vorwürfe wie Terror, Repression usw. werden immer wieder von einer Seite erhoben und mit dem Ruf nach Freiheit verbunden, Toleranz immer nur für die eine Seite gefordert, die sich austoben will. Die Freiheit wurde auf dieser Enquête überhaupt mit Leidenschaft verfochten, doch fehlte leider eine philosophische Begriffserklärung zu Beginn, die die Redner gehindert hätte, Freiheit mit Freizügigkeit und Hemmungslosigkeit gleichzusetzen bzw. zu verwechseln» (Erika Haala, Freiheit und Pornographie, in Die Jugend, Wien, 1971, Heft 1, S. 10 und 11).

In wie hohem Mass die *Rauschgiftsucht* in subjektivistischer Lebenshaltung wurzelt, wird von Fachleuten des Gebietes allgemein bescheinigt. «Über die verschiedenen Ursachen hinweg», sagt Josef Finder, «ist allen gemeinsam die Flucht aus dem „harten“ Leben, aus der inneren Unsicherheit und Richtungslosigkeit. – Nicht mehr Not und Elend, Hunger und Schmutz, Krankheit und Hoffnungslosigkeit, also soziale Umstände, sind in erster Linie die Ursache, sondern die Wohlstandsverwahrlo-

sung, ein verschwommener Protesttrieb gegen die herrschende Gesellschaftsordnung, demonstratives Auftreten gegen Verbote und Autoritäten» (Josef Finder, Die Schatten werden länger, Die Jugend, Wien 1970, Heft 11, S. 3).

Auf jene Gruppe Jugendlicher gezielt, die in unserem Zusammenhang als typische Vertreter der subjektivistischen Lebensform erscheinen, sagt der Wiener Psychiater *Kryspin-Exner*: «Es handelt sich um Gruppen, die primär das Lustprinzip propagieren und nach ihm leben wollen, während das Prinzip der Anpassung an die uns umgebende Realität weitgehend negiert, ja sogar als Fehlverhalten der etablierten Gesellschaft bekämpft wird. – Die Entidealisierung dieser Jugendlichen und die starke Propagierung des Lustprinzips hat letztlich häufig zu dem Argument geführt, man wolle das Leben geniessen, ohne sich anzustrengen und ohne an der bestehenden Gesellschaftsordnung teilzunehmen, auch dann, wenn dieses Leben nicht lange andauern sollte» (Dr. med. Kornelius Kryspin-Exner, Therapie und Prophylaxe der modernen Formen des Suchtmittelmissbrauches, Die Jugend, Wien 1971, Heft 5, S. 2 und 3).

Fortsetzung folgt

Pädagogischer Rückspiegel

AG: Initiativbegehren für kleinere Klassen

Der Grosse Rat beantragte in seiner Sitzung vom 7. März (gegen den Willen einiger Sozialdemokraten, aber mit Billigung durch den SP-Erziehungsdirektor) die starre und den örtlichen Verhältnissen nicht flexibel entsprechende Initiative der «Gewerkschaft Erziehung» dem Volk ohne Gegenantrag zur Verwerfung zu empfehlen (117:16 Stimmen). Schulpolitik und Ergebnisse der Familienplanung (Pillenklick!) laufen langfristig auf eine spürbare Verkleinerung der Klassenbestände hinaus. Aufhorchen liess das Votum eines Ratsmitglieds: «Ich war zu meiner Schulzeit lieber in einer grösseren Abteilung, damit ich nicht ständig dran kam. Kleine Abteilungen führen auch zu Neurosen!» – «Theoretisch» sind kleine Klassen nur vorteilhaft, «praktisch» hat dieser Votant so unrecht nicht: Es kann auch schlimm sein, wenn unsere Schule (so wie sie da und dort nun einmal ist, mit Leistungsdruck und Anpassungszwang) dem Schüler keine «Ausweichmöglichkeiten» mehr lässt, wie sie grössere Klassen (auch hinsichtlich der Sozialbeziehungen) bieten.

LU: Grosser Rat überzeugt für Uni

Mit 116:38 Stimmen hiess der Grosse Rat in namentlicher Abstimmung das Universitätsgesetz in zweiter Lesung gut. Der Volksscheid fällt am 9. Juli (wozu auch der Entscheid betreffend Hochschulförderungsgesetz, Abstimmung vom 26. Mai, eine Rolle spielen

dürfte). Die aus verschiedenen Gruppen (ohne CVP) zusammengesetzte Opposition befürchtet teils ein Zukurzkommen anderer Bildungsaufgaben, teils Finanzierungsprobleme überhaupt.

TG: Verzicht auf Volkswahl für Lehrer

In zweiter Lesung hat der Grosse Rat die umstrittene Neuregelung gutgeheissen, wonach die Kompetenz zur Lehrerwahl vom Schulbürger auf die Schulbehörde übergehen soll. – Der in der ersten Lesung festgehaltene Anspruch auf voll besoldeten Weiterbildungsurlaub nach zehnjähriger Tätigkeit im thurgauischen Schuldienst wurde eingeschränkt, indem nicht mehr automatischer Anspruch auf diesen Urlaub besteht, sondern dieser gewährt werden kann.

ZH: Hauswirtschaft als Schulfach auch für Knaben

Entgegen dem Willen der Regierung hat der Kantonsrat eine Motion überwiesen, wonach der Regierungsrat beauftragt wird, «den Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht verteilt auf die neun Jahre der Volksschule für Mädchen und Knaben obligatorisch einzuführen. Die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule für Töchter ist schrittweise aufzuheben.»

ZH: Zoolehrer

Der Kantonsrat überweist mit 58 gegen 29 Stimmen ein Postulat, wonach die Anstellung eines Zoolehrers gewünscht wird. Sein Aufgabenbereich wäre: «Vorbereitung von Zoobesu-

chen durch Schulklassen; Führung von Schulklassen im Zoo; Vorbereitung von Arbeitsunterlagen und Arbeitshilfen für Lehrer und Schüler sowie die Vorbereitung von Lehrerkursen.»

CH: Rettungsanker für Technorama

Um das «Technorama» zu retten, schlägt der Bundesrat den eidgenössischen Räten einen von 6 auf 4,5 Millionen Franken reduzierten Bundesbeitrag vor. Die erforderlichen 1 500 000 Franken will der Stiftungsrat des «Technorama» auf andere Weise zusammenbringen. Der SLV begrüsst das «Technorama» als Möglichkeit, die historische Dimension der technologischen Entwicklung anschaulich erlebbar zu machen.

CH: Pestalozzi-Informationszentrum in Yverdon

Als «Aktion» zum 151. Todestag J. H. Pestalozzis ist in seiner Hauptwirkungsstätte Yverdon ein Informationszentrum eröffnet worden, das sich zum Ziele setzt, die Yverdoner Zeit weiter zu erforschen und das Ideengut Pestalozzis in französischer Sprache zu verbreiten.

NACH DEN PESTALOZZI-FEIERN 1977

«Wer ein feineres Ohr hatte, spürte damals aber schon, dass das Riesengeläut jener Wochen ohne Wirkung war, weil der Dämon der Zeit taub für die Erinnerung blieb und andere Wege gehen wollte.»

H. Nohl, nach dem 200. Geburtstag Pestalozzis (1946)



Geographie Basel-Land

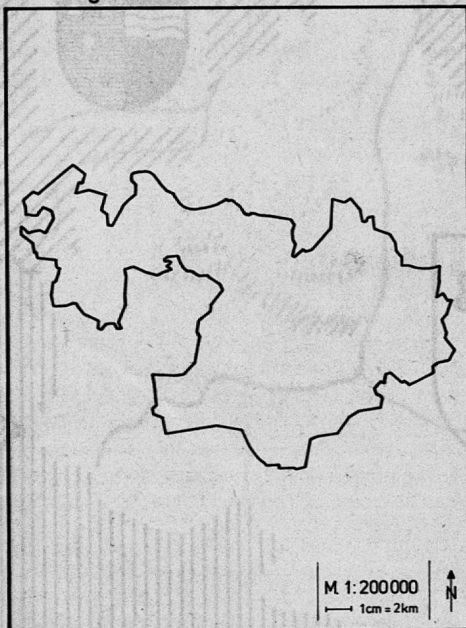
Beschreibung der Kopiervorlagen zum Mehrfachtransparent SLZ-TF 130

Grundfolie I (Kantonsgebiet)

Da diese Vorlage rasch und leicht selber hergestellt werden kann (Massstab 1:200 000, Landeskarte der Schweiz; Blatt 1), ist sie hier verkleinert abgebildet. Sie dient als *Basistransparent* zu den Deckfolien Ia0, Ia1, Ia2+3 und Ib1+2.

Je nach vorhandenen Kopiermöglichkeiten kann die Kantonsgrenze farbig (Thermokopierer, Lichtpausgerät) oder schwarz (Fotokopierer) kopiert oder direkt mit Faserschreiber gezeichnet werden.

Grundfolie I: Kantonsgebiet



Die Grundfolienvorlage kann auch zum Herstellen von Schülerarbeitsblättern verwendet werden. Möglichkeiten verschiedener Einträge (Fläche, Bevölkerung usw.) werde ich in einem späteren Beitrag erläutern.

Deckfolie Ia0 (Unsere Nachbarn)

Zusammen mit der Grundfolie I wird sie als Mehrfachtransparent (auf Rahmen montiert oder lose als Einzelfolie) eingesetzt.

Die Strecken der gemeinsamen Grenzen habe ich nach der Karte gemessen. Es sind daher Annäherungswerte und erheben keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit.

Deckfolien Ia1 (Relief), Ia2 (Landschaftsformen) und Ia3 (Legende zu den Landschaftsformen)

Sie können mit der Basisfolie (Kantonsgebiet) in folgenden Kombinationen als Mehrfachtransparent verwendet werden:

- I-Ia1
- I-Ia1-Ia2-Ia3
- I-Ia2-Ia3

Die Folie Ia1 (Relief) könnte auch farbig kopiert werden (Thermo).

Deckfolien Ib1 (Flussnetz) und Ib2 (Legende zu Flussnetz)

Verwendung mit oder ohne Grundfolie I. Vorlage Ib1 (als Folie blau oder schwarz) kann nach vorherigem Einzeichnen der Grenze als Schülerarbeitsblatt vervielfältigt werden.

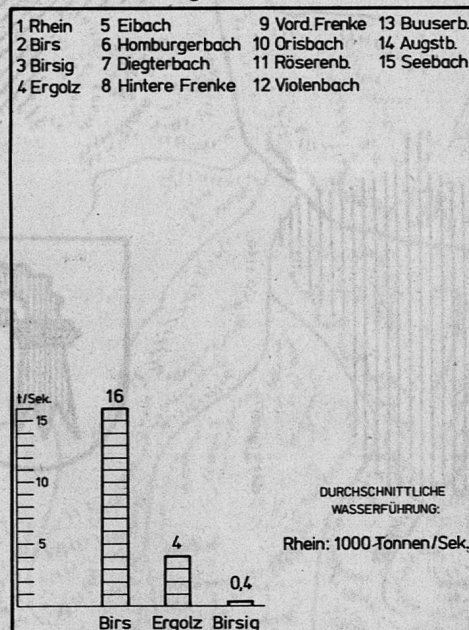
Die Angaben über die Wasserführung habe ich einem Beitrag von E. Grauwiler, Alt-Schulinspektor, Liestal, entnommen (BL-Schulnachrichten).

Quellenangaben:

- Eidgenössische Landestopographie: Landeskarte der Schweiz 1:200 000, Blatt 1.
- Erziehungsdirektion BL: Schülerkarte BL.
- H. Annaheim: Basel und seine Nachbarlandschaften, 1975 (6. Auflage).

Paul Menz, Arlesheim

Deckfolie Ib2: Legende zum Flussnetz



Deckfolie Ia3: Legende zu den Landschaftsformen



Aktuelles aus der Arbeit der Studiengruppe Transparentfolien

Rückblick auf 1977

Für die Leser der SLZ macht es den Anschein, als ob die Studiengruppe Transparentfolien ihre Tätigkeit eingestellt hätte, sind doch seit der letzten Sonderbeilage mehr als zwölf Monate verstrichen. Dem Unterzeichneten war es wegen anderer Verpflichtungen einfach nicht möglich, einen längst vorgesehenen und heute noch in Arbeit stehenden Beitrag abzuschliessen. Im Laufe der Monate hat sich diese Arbeit zum Umfang einer Sondernummer ausgewachsen. Nachdem nun aber das Pa-

pier der SLZ wieder besser geworden ist, könnte der Beitrag mit dem Arbeitstitel «Rund um die Kugel» auch in Fortsetzungen erscheinen. Das graue Umweltschutzpapier hatte beim Kopieren zum Teil derart schlechte Ergebnisse gezeitigt, dass wir uns ernsthaft fragten, ob die weitere Veröffentlichung von Kopiervorlagen in der SLZ überhaupt noch einen Sinn habe. Die grosse Nachfrage nach den bisher in der SLZ erschienenen Kopiervorlagen und Artikel im vergangenen Jahr zeigt jedoch, dass

Dies hier verkleinerten Kopiervorlagen können gegen Einsendung von Fr. 1.— in Briefmarken bei der Studiengruppe Transparentfolien bezogen werden. Adresse am Schluss.

die Kollegen aller Stufen nach wie vor für Kopiervorlagen empfänglich sind. Spontane Anerkennungs- und Dankesschreiben, unter anderem auch aus der Bundesrepublik Deutschland, sind uns Ansporn und Verpflichtung, die zeitraubende Arbeit des Drucksachenversandes weiterzuführen. Im Jahre 1977 war der Drucksachenverkauf erstmals selbsttragend. Wir sind jedoch in unserem Wirken weiterhin auf das Wohlwollen und die tätige Hilfe der Lehrerschaft angewiesen. Wer unser Angebot

Geographie BASELLAND: Unsere Nachbarn

Deckfolie für Mehrfachtransparent (zu Grundfolie Gg BL: Kantonsgebiet)

Gg Ia 0

me/ar 78-002

1



Gemeinsame
Grenzen mit:

BS 15km
D 7km
AG 31km

SO 67,5km
BE 13 km
F 15,5km

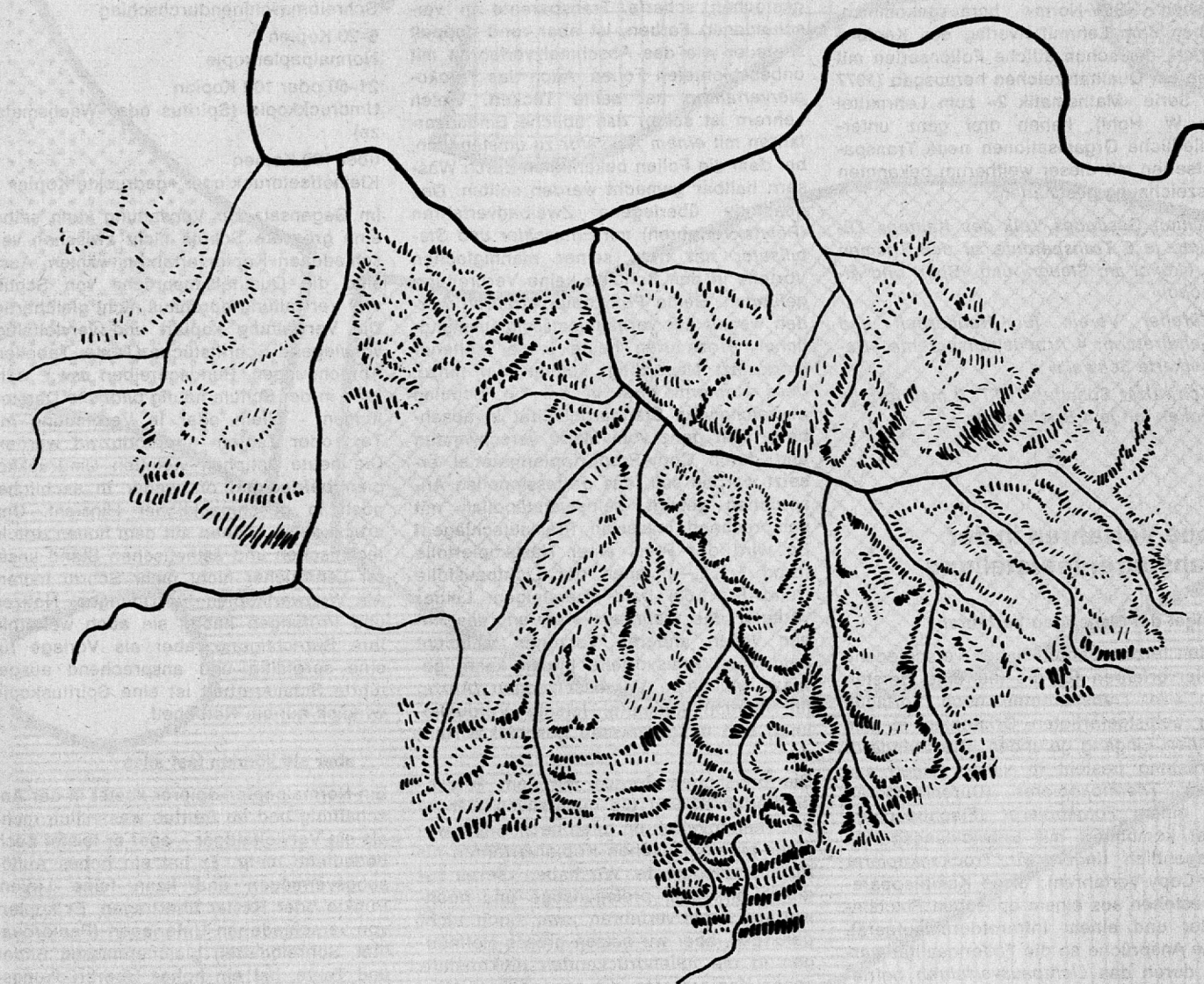
Geographie BASELLAND: Relief (Oberflächenform)

Deckfolie für Mehrfachtransparent (zu Grundfolie Gg BL: Kantonsgebiet)

Gg Ia1

me/ar 78-003

1



noch nicht kennt, kann das «Verzeichnis der Drucksachen» der Studiengruppe Transparentfolien beim Unterzeichneten kostenlos anfordern.

Im November 1977 haben Mitglieder der Studiengruppe im Auftrag der AV-Zentralstelle des Kantons Zürich einen «Einführungskurs in die Arbeitsprojektion» für Lehrkräfte aller Schulstufen geleitet. Die Vorbereitung des Programms, die Bereitstellung von Lehrstoff und Material und schliesslich die Durchführung und Abrechnung des Kurses haben namentlich den Berichtersteller zeitlich so stark belastet, dass er gezwungen war, sich für kurze Zeit auf eigene Kosten vom Schuldienst beurlauben zu lassen.

Erfreulicherweise sind auch 1977 wieder eine ganze Reihe von Folien mit dem Gütezeichen «SLV-Norm» herausgekommen. Neben dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, der schon etliche Folienserien mit unserem Qualitätszeichen herausgab (1977 die Serie «Mathematik 2» zum Lehrmittel von W. Hohl), haben drei ganz unterschiedliche Organisationen neue Transparentserien mit dieser weitherum bekannten Auszeichnung geschaffen:

- Aktion Gesundes Volk des Kantons Zürich: je 6 Transparente zu den Themen «Alkohol am Steuer» und «Sport und Alkohol»
- Zürcher Verein für Handarbeit und Schullehre: 4 Arbeitstransparente «Reliefkarte Schweiz»
- Schweizer Schulfunk/PTT: 9 mehrfarbige Folien mit je 4 Briefmarken.

Neue Verfahren in der Transparentherstellung

Mängel der bisherigen Verfahren

In den letzten Jahren haben verschiedene Kopierv Verfahren für die indirekte Herstellung von Transparenten nach Vorlagen oder selbstgefertigten Originalen in den Schulen Eingang gefunden. Die Standardausrüstung besteht in vielen Fällen aus einem *Thermokopierer* (Durchlaufgerät) und einem *Fotokopierer* (Flachbelichter, meist kombiniert mit Entwicklungsgerät). Gelegentlich finden wir *Trockenkopierer* (Dry-Copy-Verfahren); diese Kombiapparate bestehen aus einem optischen Flachbelichter und einem Infrarotdurchlaufgerät. Hohe Ansprüche an die Folienqualität werden durch das *Lichtpausverfahren* befriedigt. Es ist das einzige Folienkopierverfahren, bei dem man notfalls auch ohne Apparat (in einem behelfsmässig gebastelten Kopierrahmen) durch Belichten an der Sonne Folien herstellen kann. Ein geschickter Bastler kann auch ein vom Sonnenlicht unabhängiges Belichtungsgerät bauen. Eine Bauanleitung ist beim Unterzeichneten gegen Einsendung von 50 Rappen in Briefmarken erhältlich.

Mit allen diesen Verfahren sind nur Kopien im Massstab 1:1 möglich. Erst eine relativ teure und ausserdem eine Dunkelkammer erfordernde *Reprokamera* erlaubt das Vergrössern wie Verkleinern der Vorlagen.

Die Erfahrung im Schulalltag hat gezeigt, dass sozusagen jedes Kopierv Verfahren seine Nachteile hat. Bei allen *Thermoverfahren* müssen die Originale grafit-, kohlenstoff- oder silberhaltig sein. Die Durchlaufgeräte schliessen Bücher oder grossformatige Vorlagen aus. Empfindliche Originale (Haftdruckzeichen, Collagen) können beschädigt werden. Die Qualität der Transparente ist namentlich bei älteren Geräten (mit starker Krümmung des Durchlaufs) oft nur auf ganz dünnen Folien zufriedenstellend, welche wiederum schlechte Planlage aufweisen. Das Einbrennverfahren liefert gestochene scharfe Transparente in verschiedenen Farben, ist aber rund doppelt so teuer wie das Abschmelzverfahren mit unbeschichteten Folien. Auch das *Fotokopierverfahren* hat seine Tücken. Vielen Lehrern ist schon das übliche Einbrennverfahren mit einem *Aktivator* zu umständlich, bei dem die Folien bekanntlich durch Wässern haltbar gemacht werden sollten. Das qualitativ überlegene Zweibadverfahren (Polyfaxverfahren) mit *Entwickler* und *Stabilisator* hat trotz seiner mannigfachen Vorteile in den Schulen keine Verbreitung gefunden. Beide Fotokopierverfahren werden wegen der verhältnismässig umständlichen Prozeduren heute immer seltener eingesetzt. Neuerdings kommt noch hinzu, dass Kopiermaterial in der für Schulen ausreichenden Standardqualität in absehbarer Zeit ganz vom Markt verschwinden und durch Copy-Proof-Kopiermaterial ersetzt werden soll, das professionellen Ansprüchen genügt, selbstverständlich mit entsprechend massiven Preisaufschlägen! So wird der Preis einer Nasskopierfolie (rund Fr. 2.—) jenen der Lichtpausfolie (rund Fr. 1.60) bald übersteigen. Leider verlangt das *Lichtpausverfahren*, das neben vielen anderen Vorzügen vielleicht bald auch Preisvorteile bieten kann, gewisse räumliche Voraussetzungen (Abzug für Ammoniakdämpfe, leichte Verdunkelung) und einigermaßen geschickte Hände.

Die preislichen Sorgen mit dem Fotokopierverfahren und die qualitativen Mängel der Thermoverfahren rufen nach einem weniger problematischen Kopierv Verfahren für Arbeitstransparente. Wir haben dieses zugleich einfache, preisgünstige und hochwertige Kopierv Verfahren zwar noch nicht gefunden, aber wir setzen grosse Hoffnungen in die foliendruckenden elektrostatischen Kopiergeräte, die sogenannten Normalpapierkopierer.

Normalpapierkopierer sind zwar teuer ...

Der Unterzeichnete hatte als Mitglied der KOFU (Zürcher Kommission für Unterrichts Hilfen) Gelegenheit, an einem breit angelegten Normalpapier-Kopierertest mitzuwirken, dessen Ergebnisse jetzt zwar

vorliegen, aber noch nicht in die für eine Publikation geeignete Form gebracht werden konnten. Wir haben praktisch alle Geräte geprüft, die vom Preis (nicht über Fr. 20 000.—) und von der Geschwindigkeit her (nicht zu schnell) für die Schule in Frage kommen. Wenn man das Problem nur von der Wirtschaftlichkeit her betrachtet, hat der Normalpapierkopierer für die in der Schule anfallenden Auflageziffern von 30 bis 60 Vervielfältigungen je Arbeitsblatt (eine oder zwei Klassen) kaum eine Chance. Andere Vervielfältigungsverfahren sind entschieden billiger: Spiritusumdruck, Wachsmatrixumdruck, Kleinoffsetdruck oder Systemdruck (gedruckte Kopien). Für die Verwaltung gelten ungefähr folgende Empfehlungen:

- 1-5 Kopien
Schreibmaschinendurchschlag
- 6-20 Kopien
Normalpapierkopie
- 21-50 oder 100 Kopien
Umdruckkopie (Spiritus oder Wachsmatrixe)
- über 100 Kopien
Kleinoffsetdruck oder «gedruckte Kopie»

Im Gegensatz zur Verwaltung kann selbst eine grössere Schule nicht zwischen verschiedenen Kopierv Verfahren wählen. Auch sind die Qualitätsansprüche von Schule und Verwaltung durchaus nicht gleichartig. Die Verwaltung kopiert und vervielfältigt vorwiegend Schriftstücke (Texte, Tabellen, Abrechnungen, Rundschreiben usw.), während in der Schule häufig *bildliche* Darstellungen – allein oder in Verbindung mit Text oder Zahlen – reproduziert werden. Die heute üblichen violetten Umdruckkopien befriedigen oft weder in sachlicher noch in geschmacklicher Hinsicht. Umdruckkopien können mit dem hohen drucktechnischen und ästhetischen Stand unserer Lehrbücher nicht mehr Schritt halten. Als Wegwerfkopien für Übungen, Notizen und Prüfungen haben sie auch weiterhin ihre Berechtigung, aber als Vorlage für eine sorgfältig und ansprechend ausgeführte Schülerarbeit ist eine Spirituskopie wirklich nur ein Notbehelf.

... aber sie können fast alles

Ein Normalpapierkopierer kostet in der Anschaffung und im Betrieb wesentlich mehr als ein Vervielfältiger – aber er leistet auch bedeutend mehr. Er hat ein hohes Auflösungsvermögen und kann feine Linien, Punkte oder Raster übertragen. Er kopiert von verschiedenen Unterlagen (Papierqualität, Schreibmittel) gleichermassen Bilder und Texte, hat ein hohes Überbrückungsvermögen, das heisst, er mildert die Gegensätze zwischen schwacher Schrift und satter Zeichnung (oder umgekehrt), und er lässt bei Collagen Schnittkanten oder Montageränder verschwinden. Die Kopien sind masshaltig und winkeltreu.

Sie lassen sich mit den herkömmlichen Schreibmitteln (Bleistift, Farbstift, Tinte, Kugelschreiber) bearbeiten. Auch grössere schwarze Flächen werden voll wiedergege-

Geographie BASELSTADT: Landschaftsformen

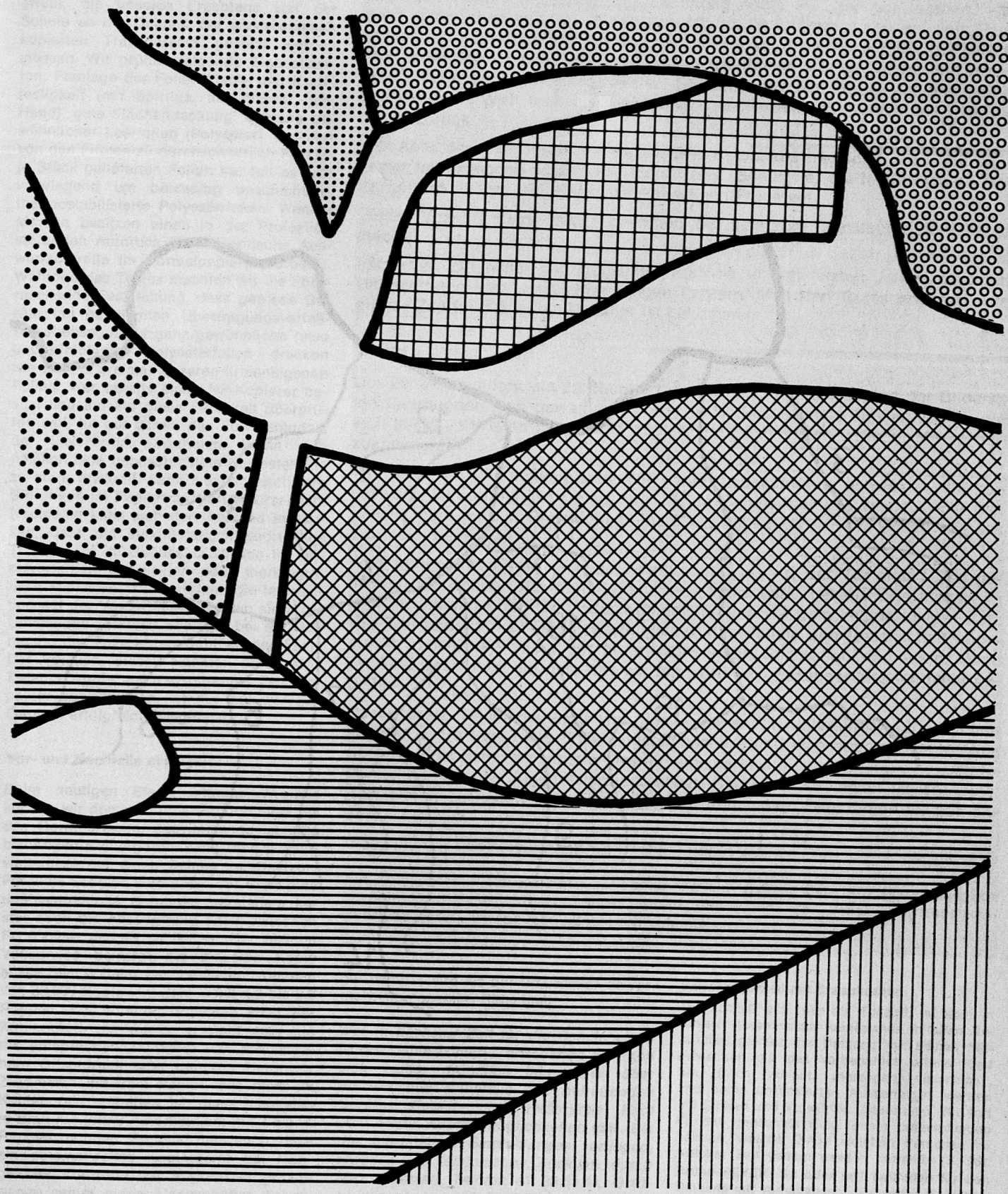
Deckfolie für Mehrfachtransparent (zu Deckfolie Gg BL: Relief)

Gg

Ia2

me/ar 78-004

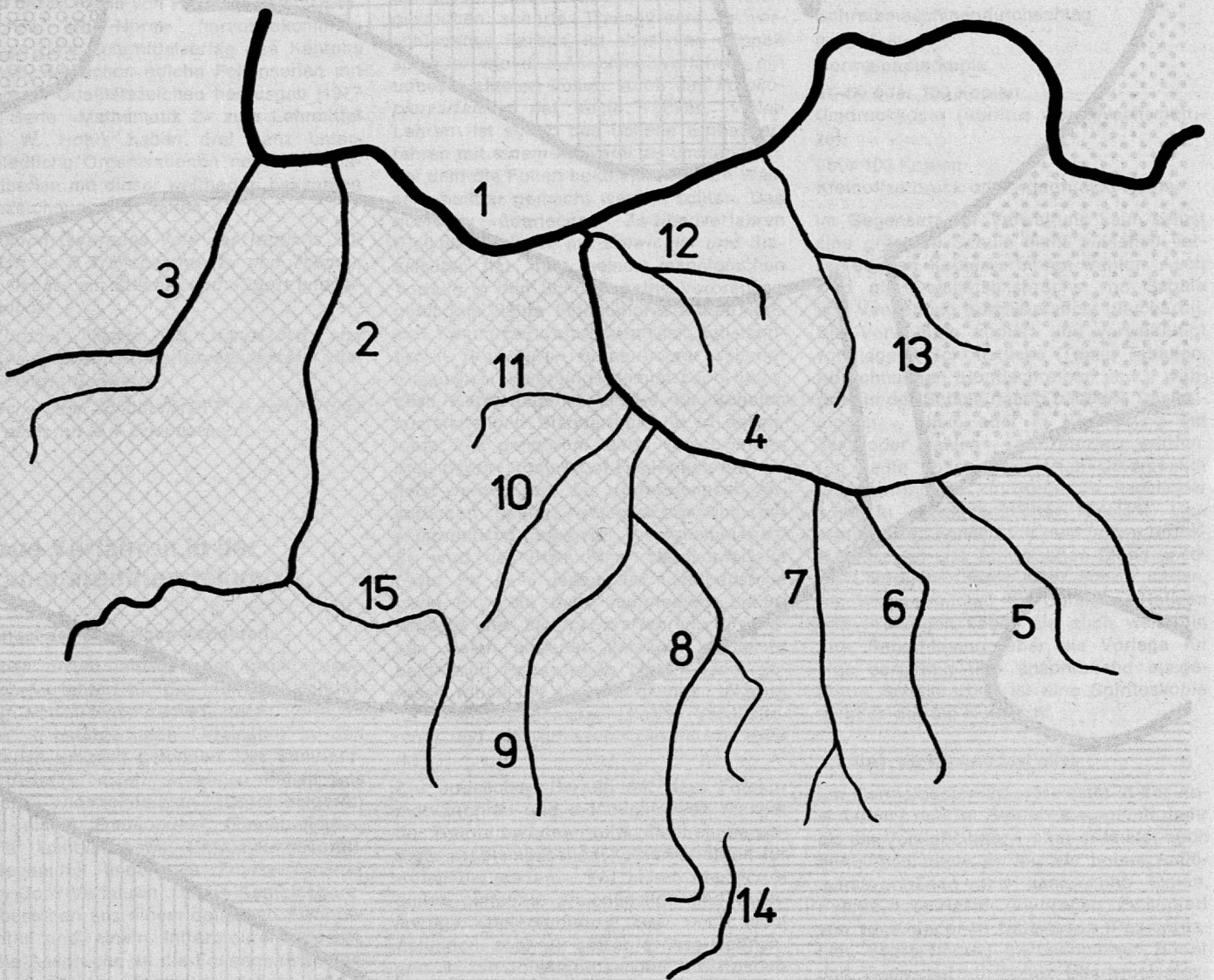
2



Geographie BASELLAND: Flussnetz

Deckfolie für Mehrfachtransparent (zu Grundfolie Gg BL: Kantonsgebiet)

Gg	Ib1
me/ar	78-006
1	



ben. Von der ersten bis zur letzten Kopie ist die Wiedergabequalität konstant. Alle genannten Vorteile sind auch beim Offsetdruck vereinigt, aber eines kann nur der Normalpapierkopierer: Folien für die Arbeitsprojektion bedrucken. Nicht alle geprüften Geräte haben die Anforderungen erfüllt, die unseres Erachtens von der Schule an die Qualität der elektrostatisch kopierten Transparente gestellt werden müssen. Wir prüften folgende Eigenschaften: Planlage der Folie, Wisch- und Kratzfestigkeit (mit Spiritus, mit Wasser, von Hand), gute Flächendeckung, Eignung gewöhnlicher Leerfolien (Polyester). Bei den von den Firmen zu durchschnittlich Fr. 1.— je Stück gelieferten Folien handelt es sich vorwiegend um beidseitig beschichtete, thermostabilisierte Polyesterfolien. Wenige Marken besitzen einen in der Projektion störenden Aufdruck für die optische Auswurfkontrolle im Normalpapierkopiergerät. Während des Testes machten wir die überraschende Feststellung, dass gewisse Geräte mit bestimmten Übertragungsverfahren ebenso gut auf ganz gewöhnliche (also unbeschichtete) Polyesterfolien drucken wie auf die dreimal teureren firmeneigenen Folien. Wer bereits einen NP-Kopierer besitzt und ihn auf diese Fähigkeit überprüfen will, tut gut daran, das Einverständnis der Lieferfirma einzuholen. Wenn sich nämlich eine unbeschichtete Polyesterfolie zu stark erwärmt, kann sie folgeschwere Störungen im Papiertransport verursachen. Nachteilig kann sich der Umstand auswirken, dass ein elektrostatisch gedrucktes Transparent im Gegensatz zu den im Offsetverfahren gedruckten oder thermografisch kopierten Transparenten die Information auf der Vorderseite trägt, wo sie unter Umständen zerkratzt oder gar bei der Reinigung der Folie abgewischt werden kann. Der Versuch, diesen Nachteil durch eine Zwischenkopie auf transparentes Zeichenpapier auszumerzen, ist nur bei wenigen Geräten erfolgreich ausgefallen.

Vor- und Nachteile abwägen

Beim heutigen Stand unseres Wissens können wir den NP-Kopierer noch nicht als das Gerät preisen, das imstande ist, alle bisherigen Kopiergeräte samt Umdruckvielfältiger auf einen Schlag zu ersetzen. Für viele Schulen wird allein der Preis eine unüberwindliche Schranke darstellen, kostet doch die Anschaffung allein zwischen Fr. 6500.— und Fr. 20 000.—. Der übliche Vollservice belastet die einzelne Kopie ausserdem — beim bescheidenen Volumen von 30 000 Kopien im Jahr — mit 4,9 bis 8,6 Rappen. Bei höherem Volumen sinkt der Kopierpreis ein wenig, erreicht aber nie die entsprechenden Werte von schuleigenem Offsetdruck oder gar von Umdruck. Zusammen mit dem Papier, das nicht im Kopienpreis enthalten ist, muss man also je Blatt A 4 (ohne Amortisation) mit 7 bis 10 Rappen rechnen. Bedenkt man noch, dass ein automatisches Kopiergerät bei mangelnder Kontrolle der Kopienzahl gerade wegen seiner guten Eigenschaften fleissig-

Fragment

Über die Schule nachdenken, das ist die Aufgabe eines jeden, dem das Leben am Herzen liegt.

Über den Sinn von Schule und Erziehung sollte weniger geschrieben, viel mehr gesprochen werden. In der Schultube, im Lehrerzimmer, auf dem Pausenhof, auf dem Schulweg, im Elternhaus und am Biertisch. Keiner, der es tut, wird je der Schule insgesamt gerecht werden können. Vor und hinter und in der Schule steht der Mensch. Für ihn ist die Schule da, von ihm ist sie geschaffen und getragen. Wirft man ihm bloss Steine nach, zieht er sich ins isolierte Gemäuer zurück.

Wer aber dem Menschen ins halbdunkle Betonhaus nachfolgt, wird voll seltsamer Impressionen wieder ans Licht treten. Schlägt er die Impression zu Notiz, gerinnt sie ihm blindlings zum armseligen Fragment.

Diesen Vorwurf muss jeder hinnehmen, der sich zum Dienstboten der Schule macht.

Immerhin: Ein neuer pädagogischer Elan ist in den letzten Jahren erwacht. Unerwarteterweise auch unter jungen Lehrern. Man darf Gutes erwarten. Die grosse Zeit für den guten Erzieher ist gekommen.

Woher — Wohin

Das 20. Jahrhundert: ein Jahrhundert des Kindes, ein Jahrhundert der Bildung, ein Jahrhundert des gewaltigen Fortschritts. Beschwingte Deklarationen, die sich leicht verbiefen lassen. Mit papierenen Dokumenten ist jeder Masse beizukommen.

Wie sieht die Wirklichkeit aus? Wir haben Lebensformen entwickelt, die keineswegs kinderfreundlich sind. Wir haben Schulsysteme aufgebaut, die den jungen Menschen in Ohnmacht treiben. Wir haben Fortschritte erzielt, die uns Schrecken einjagen.

Was wollen wir retten ins neue Jahrhundert, das vor der Tür steht? Den gesunden Menschen oder den «verkürzten» Menschen? Lebensfrohe Menschen in einer lebenswerten Welt oder Kabinettsfiguren auf dem engmaschigen Netz von Soll und Haben? Das Erwartungsfeld, das Schule und Gesellschaft abgesteckt haben, verschlägt der heranwachsenden Generation den Atem. Ohne radikale Besinnung auf das, was wir tun, wird kein gesunder Mensch mehr gedeihen.

Das grösste Geschenk, das wir dem kommenden Jahrhundert überreichen könnten, wäre eine neue Erziehungsatmosphäre und eine andere Schule. Was wir haben, ist eine verpanzerte Umwelt, eine verkalkte Lebensform, eine erstarrte Schule. Unsere Jugend verdient etwas Besseres. Abdanken ist das eine, Aufbrechen zu neuen Lebensbedingungen und neuen Lernformen ist das andere.

Was sind wir uns selbst noch wert? Die Jugend sollte es uns sagen dürfen.

Aus Toni Schaller: *Die Schulden der Schule*, Klett + Balmer, Zug 1978. Ein eindringlich geschriebener Appell, über Chancen, «Soll» und «Sein» der Schule nachzudenken, Bilanz zu ziehen. Vgl. Beilage «Buchbesprechungen».

ger benützt wird als der Umdrucker, so versteht man unseren Ratschlag:

Wer in nächster Zeit für die Schule einen Normalpapierkopierer anschaffen will, soll sich vorher gründlich informieren über Vorteile und Nachteile des betreffenden Gerätes, Kopien- und Gerätepreis, Kauf oder Miete, Kontrollmöglichkeiten usw. Bis die schriftlichen Empfehlungen vorliegen, erhalten Sie telefonische Auskunft durch Max Chanson, Telefon 01 33 53 44, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich.

Schwierigkeiten mit Erwachsenen

«Ehrlichkeit gilt zwar als Tugend, ist aber in unserer Gesellschaft keineswegs in allen Bereichen gefragt. Im Umgang mit seinen Mitmenschen gilt das vorbehaltlos offene Kind als „frech, vorlaut, unerzogen, distanzlos“, und seine unzensurierten Äusserungen werden mit Strafen und Vorwürfen unterdrückt. Wie soll da das gebrannte Kind immer unterscheiden können, welche Dinge welchen Personen zu welcher Zeit gesagt werden dürfen?» (S. 96). Bruno PEYER: *So oder so? Leitfaden für den Umgang mit verhaltensabweichenden Schülern*, Landquart (Selbstverlag) 1976, 1977?

Gesamtschulen: Kein Vorsprung erwiesen

Die Gesamtschule hat sich in den *bayerischen Schulversuchen* weder in der integrierten noch in der kooperativen Form als dem gegliederten Schulwesen eindeutig überlegen erwiesen. In keiner der überprüften Dimensionen liess sich ein klarer Vorsprung der Gesamtschulen feststellen. Zu diesem Ergebnis ist nach *fünftjährigen Kontrolluntersuchungen* die «Projektgruppe Schulversuche» am Staatsinstitut für Bildungsforschung und Bildungsplanung gekommen, die mit der wissenschaftlichen Begleitung der Gesamtschulversuche beauftragt war.

In einem 609 Seiten starken Untersuchungsbericht, der in der Schriftenreihe des Staatsinstituts im Verlag Ernst Klett, Stuttgart, in Buchform* erschienen ist, heisst es: «Die zutage getretenen *partiellen Vorzüge liefern zusammengekommen kein ausreichendes pädagogisches Sachargument dafür, die Gesamtschule zum Leitbegriff einer totalen Umstellung des Schulwesens mit allen organisatorischen, politischen und finanziellen Folgen zu machen.*» Den Vorzügen (z. B. intensiveres Bemühen um leistungsschwächere Schüler) stehen Nachteile gegenüber (z. B. Schullaufbahnentscheidungen werden in integrierten Gesamtschulen weniger «begabungsgerecht» getroffen).

Überprüft wurde der Erfolg der Gesamtschulversuche nach vier Kriterien:

1. Sind die Schullaufbahnentscheidungen begabungsgerechter?
2. Wie entwickelt sich die Schülerleistung?
3. Nimmt die Leistungsmotivation und die Schulfriedenheit der Schüler zu?
4. Verbessert sich die soziale Integration der Schüler?

Das Experimentalprogramm umfasste acht kooperative, drei integrierte und zwei teilintegrierte Gesamtschulen.

Die Resultate gelten nur für die angegebenen Variablen und sind z. T. seitens der Lehrerschaft in Frage gestellt worden.

Die Ergebnisse zu den einzelnen Prüfungskriterien lauten:

1. Schullaufbahnentscheidungen sind in integrierten Gesamtschulen «weniger begabungsgerecht» als in kooperativen und in Schulen des gegliederten Schulwesens, wenn man unter «weniger begabungsgerecht» versteht, dass mehr leistungsschwächere Schüler aus den oberen Schichten in höhere Schullaufbahnen gelangen. Die Durchlässigkeit ist in Gesamtschulen nicht nennenswert höher als im gegliederten Schulwesen. In kooperativen Gesamtschulen bleibt die Zahl der Umstufungen gering; in integrierten ist sie erheblich höher, führt aber nur bei wenigen Schülern zu einer dauerhaften Veränderung ihrer

Schullaufbahn. Das heisst: Wer in ein höheres Kursniveau aufgestuft wurde, konnte sich dort in der Mehrzahl der Fälle auf Dauer nicht halten.

2. In der Entwicklung der Schülerleistung unterscheiden sich alle Formen der Gesamtschule kaum von den Schulen des gegliederten Systems; eine durch die Schulform bedingte Leistungssteigerung, die über die statistische Erwartung in relevantem Masse hinausgeht, konnte in keiner der Versuchsschulen nachgewiesen werden.

3. Schulfriedenheit und schulische Leistungsmotivation der Schüler lassen zwischen kooperativen und integrierten/teilintegrierten Gesamtschulen kaum Unterschiede erkennen.

4. In der sozialen Integration der Schüler liess sich, soziometrisch gemessen, während der Orientierungsstufe in den integrierten/teilintegrierten Gesamtschulen – bei relativ ungünstiger Ausgangslage – eine etwas grössere Zunahme feststellen als in den kooperativen Gesamtschulen und den Schulen des gegliederten Systems. Der Unterschied ist statistisch relevant, aber nicht so gross, dass er von praktischer Bedeutung wäre.

Insgesamt hat sich ein allenfalls geringer Abstand der Versuchsschulen gegenüber den übrigen Schulen ergeben.

Entsprechend der theoretischen Konzeption der Gesamtschule konkurrierten mehrere Zielsetzungen, die nicht gleichzeitig im gleichen Masse gefördert werden können. «Ohne ein Zurückstellen einzelner Ziele ist der erstrebte Vorsprung bei den entscheidenden anderen nicht zu erreichen... Wie aber die Ziele bewertet und in eine Rangfolge gebracht werden sollen, ist eine Entscheidung bildungspolitischer Art... So wird deutlich, dass im Kern des Gesamtschulproblems eine politisch zu entscheidende Frage steckt, die durch die Veranstaltung von Schulversuchen und durch ihre wissenschaftliche Überprüfung nur freigelegt und schärfer gefasst, nicht aber auch beantwortet werden kann.»

Für die Fortführung der Versuche zieht der Untersuchungsbericht eine Reihe von methodischen Folgerungen.

(gekürzt nach IN IV/62, 1977)

«Rollenverständnis»

Unterhaltung mit einem siebenjährigen Mädchen:

«Wer ist klüger in eurer Klasse, die Jungen oder die Mädchen?»

«Die Mädchen.»

«Warum?»

«Die meisten Mädchen bekommen bessere Zensuren als die Jungen. Sie passen besser auf.»

«Wie findest du dich selbst, bist du klüger als die Jungen in der Klasse, oder bist du nicht so klug?»

Pädagogische Vereinspolitik

In Bayern kann der mächtige BLLV (Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband) den politischen Strukturen entsprechend seit Jahren aktiv die Schul- und Bildungspolitik mitbestimmen. BLLV-Präsident Ebert gab an der 1. Sitzung des Landesvorstandes folgende Erklärung ab:

«Der BLLV wird im parlamentarischen und ausserparlamentarischen Raum sehr konkret und fordernd seine Vorstellung über die Gestaltung einer modernen demokratischen Erziehungsschule zur Geltung bringen. Dabei werden gegenseitiges Helfen und Verstehen, die Mitverantwortlichkeit aller für alle und das Fähigmachen zu eigener Wertentscheidung im Mittelpunkt stehen. Eine solche Schule setzt Lehrer voraus, die kompetent ausgebildet, engagiert gegenüber ihren Schülern, unbehindert von Stoffzwängen und gleichmacherischer bürokratischer Bevormundung sind. Diese Aufgaben und Bedingungen sind in ihrer Bedeutung für den Schüler wie für die Vorbildung, Verantwortung und Belastung des Lehrers an allen Schulstufen und Schulformen gleich.

Trotz möglicher Missverständnisse stehen wir nicht an, sehr deutlich zu sagen, dass über die Wertschätzung der Erziehung in diesem Land bei der Abstimmung über den Staatshaushalt wesentliche Entscheidungen fallen. Über den Staatshaushalt wird letztlich bestimmt, wie gross die Lerngruppen in der Schule sind und wie viele Lehrer arbeitslos werden, obwohl sie gebraucht werden.»

«Ausländer in unserer Stadt» – aus der Praxis einer UNESCO-Modellschule

Der hier vorgelegte Werkstattbericht der UNESCO-Modellschulen sagt nicht, was Erziehung tun sollte, um der internationalen Verständigung zu dienen, sondern beschreibt, was Lehrer, Schüler und Eltern tatsächlich zu tun versucht haben. Die Unterrichtsbeispiele kommen aus der Praxis von Kindergärten, der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und der Lehrerbildung in verschiedenen Ländern der Bundesrepublik Deutschland sowie aus Belgien und Österreich.

Der 212 Seiten umfassende, mit zahlreichen Fotos und faksimilierten Materialien versehene Band ist in Einzelexemplaren bei der Deutschen UNESCO-Kommission, Cäcilienstr. 42–44, 5000 Köln 1, erhältlich.

«Gleich. Ich bin genauso gut wie die Jungen.»

«Was meinst du, wie ist das bei den Erwachsenen? Sind Männer klüger oder Frauen?»

«Männer!»

«Warum?»

«Warum? – Darum, das ist doch klar.»

«Wieso ist das für dich klar?»

«Weiss ich nicht!»

Marielouise Janssen-Jurreit, Sexismus / Über die Abtreibung der Frauenfrage, München/Wien (Carl Hanser) 1976, S. 593.

* «Schulversuche mit Gesamtschulen in Bayern», Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1977 (609 Seiten)

Schweizerische Kommission für audio-visuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM)

Commission suisse pour les moyens audio-visuels d'enseignement et l'éducation aux mass media (COSMA)

In ihrer Plenarversammlung vom 13. Dezember 1977 in Bern genehmigte die SKAUM ein Geschäftsreglement, das den Geschäftsgang sowohl erleichtern wie transparenter machen soll. Wir drucken hier folgend das Geschäftsreglement im Wortlaut ab. Die dazugehörigen Kriterien für die Anerkennung von Beiträgen werden in einer der nächsten Nummern der SKAUM-Informationen publiziert.

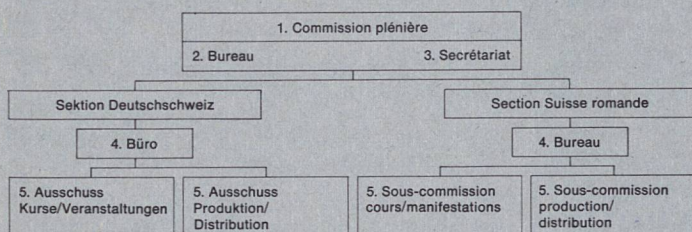
Règlement de la COSMA

La Commission suisse pour les moyens audio-visuels d'enseignement et l'éducation aux mass media (COSMA), en vertu du règlement de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) du 30 octobre 1975 et des statuts de la COSMA du 22 mai 1975 (avec les amendements du 31 mars 1977), édicte le règlement suivant pour le traitement des affaires qu'elle entreprend ou dont elle est chargée:

I. STRUCTURE

Pour traiter des questions dont la COSMA se sera saisie ou qui lui auront été soumises, il a été décidé de former deux sections, l'une pour la Suisse romande et le Tessin, l'autre pour la Suisse alémanique. Leurs présidents seront les vice-présidents de la COSMA. Chaque section comporte une sous-commission «production/distribution» et une sous-commission «cours/manifestations». Le bureau de la section se compose du vice-président et des deux présidents des sous-commissions.

II. ORGANES



Les organes sus-mentionnés ont les fonctions et les tâches suivantes:

1. L'Assemblée plénière

En plus des tâches qui lui sont assignées par les statuts, l'Assemblée plénière est chargée de:

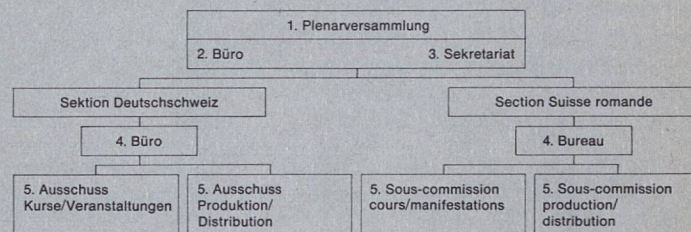
Geschäftsreglement der SKAUM

Die Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM) gibt sich, gestützt auf das Geschäftsreglement der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion (EDK) vom 30. Oktober 1975 und das Statut der SKAUM vom 22. Mai 1975 (mit Änderungen vom 31. März 1977), für die Bearbeitung der von ihr selbst aufgegriffenen oder ihr zugewiesenen Fragen folgendes Reglement:

I. STRUKTUR

Für die der SKAUM zur Bearbeitung zugewiesenen oder von ihr selbst aufgegriffenen Vorhaben werden eine Sektion Westschweiz und eine Sektion Deutschschweiz gebildet, deren Präsidenten die Vizepräsidenten der SKAUM sind. Beide Sektionen führen je einen Ausschuss «Produktion/Distribution» und einen Ausschuss «Kurse/Veranstaltungen». Das Büro der Sektion setzt sich zusammen aus dem Vizepräsidenten und den Vorsitzenden der beiden Ausschüsse.

II. ORGANE



Die Organe haben folgende Funktionen und Aufgaben:

1. Die Plenarversammlung

Der Plenarversammlung obliegen neben den im Statut genannten Aufgaben insbesondere folgende Geschäfte:

- a) disposer du budget adopté par la CDIP et répartir judicieusement ce dernier entre les deux sections
- b) veiller à l'utilisation appropriée des moyens financiers
- c) approuver les rapports et les comptes annuels à l'intention de la Conférence plénière de la CDIP
- d) examiner et approuver les projets d'activité et les budgets présentés par les sections ou les sous-commissions, pour autant que ces questions ne relèvent pas de la compétence des sections
- e) définir une politique générale, établir un programme d'activité à court, moyen et long terme et un projet de budget annuel à l'intention de la CDIP et, le cas échéant, un plan financier
- f) nommer les délégués, les experts, les présidents des sous-commissions et les coordonnateurs des sous-commissions sur proposition du bureau
- g) examiner les recours

En cas d'urgence, l'Assemblée plénière peut approuver par écrit les projets des sections ou des sous-commissions et les demandes de subventions qui ne relèvent pas de la compétence des sections. Toute décision doit être prise à la majorité des trois quarts des membres sinon l'affaire en cause devra être traitée en séance plénière ordinaire ou extraordinaire.

L'Assemblée plénière se réunit en règle générale deux fois par an. D'autres séances peuvent être convoquées par le président ou à la demande d'un membre du bureau ou de trois membres de la commission.

2. Le bureau de l'Assemblée plénière

Le bureau assume les relations de la COSMA avec l'extérieur et il prépare, conformément aux statuts, les délibérations de l'Assemblée plénière et expédie les affaires courantes. Il consent, le cas échéant, une éventuelle répartition, entre les sections, des moyens financiers à disposition.

3. Le secrétariat

Le secrétariat de la Commission gère les affaires et exécute les tâches qui lui sont confiées par le bureau ou l'Assemblée plénière:

- a) il est responsable de la comptabilité
- b) il fournit des informations sur les activités de la COSMA
- c) il transmet les demandes qui lui sont adressées aux instances responsables concernées
- d) il publie, en collaboration avec les sections, la brochure «SKAUM-Informationen», et la diffuse
- e) le cas échéant, il décharge les sections et les sous-commissions d'une partie de leur travail administratif.

4. Bureau des sections

Le bureau des sections est chargé des tâches suivantes:

- a) susciter, définir et coordonner les activités de la section
- b) préparer les propositions et les requêtes de la section ou de ses sous-commissions et rédiger les rapports annuels à l'intention de l'Assemblée plénière
- c) assurer l'information interne au sein de la section en coopération avec le secrétariat
- d) examiner les demandes de subvention et la valeur des projets des sous-commissions à l'intention de l'Assemblée

a) die Verfügung über das von der EDK festgesetzte Budget und dessen angemessene Verteilung auf die beiden Sektionen

b) die Kontrolle über zweckentsprechende Verwendung der Mittel

c) die Annahme und Genehmigung der Jahresberichte und der Jahresrechnung zuhanden der Plenarkonferenz der EDK

d) die Behandlung und Genehmigung der von den Sektionen bzw. von den Ausschüssen eingereichten Arbeitsprogramme und Budgetvorschläge, sofern dies nicht in den Kompetenzbereich der Sektionen fällt

e) die Entwicklung einer Gesamtkonzeption, die Programmierung der kurz-, mittel- und langfristigen Tätigkeiten, die Ausarbeitung des Budgetvorschlags und eines allfälligen Finanzplans zuhanden der EDK

f) die Ernennung von Delegierten und Experten, Ausschussvorsitzenden und der Koordinatoren der Ausschüsse auf Vorschlag des Büros

g) die Behandlung von Rekursen

In dringlichen Fällen kann die Plenarversammlung geplante Vorhaben der Sektionen bzw. der Ausschüsse und Subventionsgesuche, die nicht in den Kompetenzbereich der Sektionen fallen, mittels Zirkularbeschluss genehmigen. Dabei ist das Einverständnis von drei Vierteln aller Mitglieder erforderlich. Andernfalls wird das Geschäft an einer ordentlichen oder ausserordentlichen Plenarsitzung behandelt.

Die Plenarversammlung tritt in der Regel zweimal jährlich zusammen. Weitere Sitzungen können vom Präsidenten, auf Verlangen eines Büromitglieds oder dreier Mitglieder der Plenarversammlung anberaumt werden.

2. Das Büro der Plenarversammlung

Dem Büro obliegen die Vertretung nach aussen und gemäss Statut die Vorbereitung der Plenarversammlungen, die Erledigung der laufenden Geschäfte sowie eine allfällige Umteilung der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zwischen den Sektionen.

3. Das Sekretariat

Das Sekretariat der ständigen Kommission führt die Geschäfte und erledigt die ihm vom Büro oder von der Plenarversammlung überbundenen Aufgaben. Es übernimmt insbesondere:

- a) die Verantwortung für die Rechnungsführung
- b) die Gewähr für die Information über die Tätigkeiten innerhalb der SKAUM
- c) die Weiterleitung der eingereichten Gesuche an die entsprechenden Entscheidungsinstanzen
- d) in Zusammenarbeit mit den Sektionen die Herausgabe und Verteilung der vierteljährlich erscheinenden SKAUM-Informationen
- e) nach Bedarf die Unterstützung der Sektionen und Ausschüsse bei administrativen Arbeiten

4. Büro der Sektionen

In den Aufgabenbereich der Büros der beiden Sektionen fallen:

- a) die Programmierung, die Festlegung und Koordination der Tätigkeiten innerhalb der Sektion

blée plénière. Le bureau de la section peut accorder des subventions à des demandes et des projets ne dépassant pas Fr. 5000.—

5. Les sous-commissions

a) Les sous-commissions s'occupent des projets qui leur sont soumis par l'Assemblée plénière ou par le bureau de leur section et qui relèvent de leur compétence, ainsi que des projets qu'elles entreprennent elles-mêmes avec l'approbation du bureau de la section ou de l'Assemblée plénière

b) Les sous-commissions doivent régulièrement informer de leurs activités le bureau de la section à l'intention du secrétariat et de l'Assemblée plénière

c) Les sous-commissions se chargent de l'examen et de l'évaluation des requêtes et des propositions de tiers autorisés à l'intention du bureau de leur section et de l'Assemblée plénière

Dans les sous-commissions «production/distribution» et «cours/manifestations», des coordonnateurs s'occupent de l'information au-delà des sections et ont un rôle consultatif. Ils peuvent être invités aux séances des bureaux des sections.

III. PROCEDURES

a) L'Assemblée plénière peut charger les sections, leurs sous-commissions ou les experts et délégués qu'elle a nommés de s'occuper des affaires concernant la production/distribution et les cours et manifestations. Si les sections ou les sous-commissions veulent se saisir d'une affaire, elles en informent l'instance supérieure.

b) Les demandes pour la réalisation de projets et les demandes de subvention sont adressées, en premier lieu, au secrétariat de la Commission permanente qui fait suivre aux organes concernés.

c) Les demandes de subvention sont jugées selon les critères élaborés par les sous-commissions et qui ont été acceptés par l'Assemblée plénière.

d) Les demandes pour la réalisation de projets sont, dans la règle, soumis à l'autorisation de la Commission plénière. Celle-ci se détermine après avoir entendu le président de la section, le président de la sous-commission ou, sur demande, d'autres membres de la sous-commission.

e) Le programme annuel et toutes les décisions des sections et des sous-commissions qui en dépendent, ainsi que le rapport annuel et les comptes de l'exercice sont à soumettre à la Commission plénière.

f) Pour des projets dont le coût individuel ne dépasserait pas Fr. 5000.—, le bureau de la section peut se prononcer définitivement – sous réserve de l'acceptation du programme annuel par l'Assemblée plénière – pour autant qu'ils aient recueillis l'unanimité dans le bureau de la section ainsi que dans la sous-commission concernée. En cas de non-unanimité, un procédé de conciliation peut être demandé au bureau de la Commission plénière. Si celui-ci reste sans succès, une décision définitive sera prise en Assemblée plénière.

g) Dans des cas urgents, l'Assemblée plénière peut accepter des projets après consultation par écrit. Dans ce cas, une majorité des trois-quarts est requise.

h) Les décisions des sections ou de l'Assemblée plénière peuvent être, par des tiers, soumises à l'instance de décision.

b) la préparation des propositions et demandes de la section ou de ses commissions et la rédaction des rapports à soumettre à l'Assemblée plénière

c) la garantie pour l'information interne au sein de la section en collaboration avec le secrétariat

d) le traitement et l'évaluation des subventions, des projets et des propositions des commissions à soumettre à l'Assemblée plénière. Sur les demandes et les projets, dont les coûts atteignent jusqu'à Fr. 5000.—, la décision définitive appartient à la section.

5. Die Ausschüsse

a) Die Ausschüsse bearbeiten die ihnen von der Plenarversammlung oder vom Büro ihrer Sektion im Rahmen ihrer Kompetenz zugewiesenen sowie die von ihnen selbst aufgegriffenen und von der Sektion oder von der Plenarversammlung genehmigten Vorhaben

b) Die Ausschüsse erstatten dem Büro der Sektion zuhanden des Sekretariats bzw. der Plenarversammlung regelmässig Bericht

c) Die Ausschüsse übernehmen die Vorbehandlung und Begutachtung von Gesuchen und Anträgen Dritter zuhanden des Büros ihrer Sektion und der Plenarversammlung. In den Ausschüssen «Produktion/Distribution» bzw. «Kurse/Veranstaltungen» sorgen Koordinatoren über die Sektionen hinweg für Information und Beratung. Sie können zu den Sitzungen der Büros der Sektionen eingeladen werden.

III. VERFAHREN

a) Mit der Behandlung und Bearbeitung von Geschäften betreffend Produktion/Distribution und Kurse/Veranstaltungen kann die Plenarversammlung die Sektionen, deren Ausschüsse oder die von ihr ernannten Experten und Delegierten beauftragen. Wollen die Sektionen bzw. die Ausschüsse ein Geschäft von sich aus aufgreifen, wird das übergeordnete Gremium in Kenntnis gesetzt.

b) Anträge zur Verwirklichung von Vorhaben und Subventionsgesuche sind vorgängig an das Sekretariat der ständigen Kommission zu richten, das für die Weiterleitung an die zuständigen Organe besorgt ist.

c) Die Beurteilung von Subventionsgesuchen erfolgt aufgrund der von den Ausschüssen erarbeiteten und von der Plenarversammlung genehmigten Beurteilungskriterien.

d) Anträge zur Verwirklichung von Vorhaben unterliegen in der Regel der Genehmigung durch die Plenarversammlung. Diese entscheidet nach Anhören der Sektionspräsidenten, der Ausschussvorsitzenden oder – auf Antrag – nach Anhören weiterer Ausschussmitglieder.

e) Die Jahresprogramme und alle in diesem Zusammenhang gefällten Entscheide der Sektionen und Ausschüsse sowie die Jahresberichte und die Jahresrechnungen werden der Plenarversammlung unterbreitet.

f) Über Projekte, deren Kosten im Einzelfall Fr. 5000.— nicht übersteigen, können die Büros der Sektionen – unter Vorbehalt der Genehmigung der Jahresprogramme durch die Plenarversammlung – endgültig entscheiden, wenn der Beschluss darüber im Büro der Sektion und im dafür zuständigen Ausschuss einstimmig gefasst worden ist. Bei Uneinstimmigkeit kann durch das Büro der Plenarversammlung ein Schlichtungsverfahren anberaumt werden. Führt dieses zu keinem Erfolg, fällt der endgültige Entscheid in der Plenarversammlung.

IV. REMUNERATION

Les membres de la commission et des sous-commissions sont rémunérées conformément au règlement financier édicté par la CDIP.

Les honoraires des directeurs de cours ou des rapporteurs sont généralement fixés selon les critères définis par le Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire (CPS).

Genève, le 7 février 1978

Die 1977 erschienenen vier SKAUM-Beilagen der SLZ sowie künftige Ausgaben können bei der Redaktion der SKAUM-INFORMATIONEN, Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, als Separatum bezogen werden. Bitte einen adressierten und mit Fr. —.40 frankierten Briefumschlag C 5 einsenden.

g) In dringlichen Fällen kann die Plenarversammlung Vorhaben auf dem Zirkularweg gutheissen. Dazu ist eine Dreiviertelmehrheit erforderlich.

h) Entscheide der Sektionen oder der Plenarversammlung können von dritter Seite der Entscheidungsinstanz zur Wiedererwägung unterbreitet werden.

IV. ENTSCHÄDIGUNG

Die Mitglieder der Kommission und der Ausschüsse werden gemäss dem von der EDK erlassenen Finanzreglement entschädigt.

Für Honorare an Kursleiter, Referenten usw. gelten in der Regel die Ansätze der Schweizerischen Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer (WBZ).

Genf, den 7. Februar 1978

Fortbildung durch und für AV-Medien

Informationstagung über die SKAUM

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat für die Belange der audiovisuellen Unterrichtsmittel und Medienpädagogik eine ständige Kommission unter dem Namen SKAUM (Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik) eingesetzt. Um eine interessierte Öffentlichkeit über die Tätigkeit der SKAUM und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit besser orientieren zu können, führt die **Sektion Deutschschweiz** der SKAUM eine Informationstagung durch.

Zielpublikum:

AV-Beauftragte und -Kommissionen von Kantonen, Gemeinden, Schulen, Vertreter von Medienstellen; Beauftragte, Kommissionen und Institutionen für Medienpädagogik; Beauftragte für Lehrerfortbildung; AV-Produzenten, insbesondere Filmgestalter und Filmproduzenten; Ausbildungsleiter der Industrie (AV-Sponsoren) und weitere Interessierte.

Zweck:

Information über Ziele, Aufbau und Arbeitsweise der SKAUM.

Wer kann Projekte einreichen? Welche Beurteilungskriterien gelangen zur Anwendung? Wie funktioniert der Geschäftsablauf? Kontakt und Informationsaustausch unter den Teilnehmern; Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schule, AV-Machern und AV-Sponsoren.

Ort: Zürich, Kunstgewerbeschule, Vortragssaal.

Zeit: Dienstag, 18. April 1978, 14.30 Uhr bis etwa 17 Uhr.

Organisation: Auskunft, Programmbezug, Anmeldung: SKAUM, Büro Sektion Deutschschweiz, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 28 04 28 (Frau Fuchs). **Anmeldefrist:** Bis 10. April 1978.

Die Teilnahme an dieser Informationstagung ist kostenlos. Was den Bereich Medienpädagogik angeht, sei auch auf die Tagung «Medienpädagogik in der Schweiz» hingewiesen.

Redaktionsschluss für SKAUM-INFORMATIONEN 1978:

2/78 12. Mai

3/78 31. August

4/78 17. November

Informationstagung «Medienpädagogik in der Schweiz»

Veranstaltung der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM) in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (ajm) und der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich (AVZ).

Zielpublikum: Lehrer, Beauftragte und Institutionen für Medienpädagogik, Schulbehörden, Medienwissenschaftler, Medienkritiker, Publizisten und weitere Interessenten.

Ziel: Darlegung der wissenschaftlichen Voraussetzungen der Medienpädagogik. Präsentation medienpädagogischer Modelle. Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis einerseits und zwischen schulischen und ausser-schulischen Instanzen andererseits. Standortbestimmung, Entwicklungsperspektiven und Aufzeigen von Möglichkeiten einer Zusammenarbeit.

Programm:

1. Teil Beitrag der Wissenschaft: Aus der Sicht der Publizistikwissenschaft (Prof. Dr. U. Saxer, Zürich), der Psychologie (Prof. Dr. H. Sturm, München) und der Pädagogik (Prof. Dr. D. Baacke, Bielefeld)

2. Teil Schulische Medienpädagogik: Vorstellung von kantonalen Modellen. Diskussion in Gruppen

3. Teil Massenmedien: Beiträge von Radio und Fernsehen DRS zur Medienerziehung

4. Teil Ausserschulische Institutionen: Aktivitäten, Bedürfnisse, Zusammenarbeit

5. Teil Podium und Diskussion: Perspektiven einer künftigen Entwicklung im Mediensektor und Möglichkeiten der Kooperation in der Medienerziehung.

Ort: Zürich, Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 30

Zeit: Beginn Freitag, 2. Juni 1978, 9.30 Uhr; Ende Samstag, 3. Juni 1978, 17 Uhr.

Organisation und Anmeldung: AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich.

Anmeldefrist: 10. Mai 1978.

Kosten: Fr. 30.— (Tagungsbeitrag und Unterlagen).

Neue Filme im 16-mm-Verleih

Aus Anlass des ajm-Visionierungs-Weekend vom 3./4. September 1977 in Zürich hat die ajm ein Verzeichnis aller 16-mm-Filme zusammengestellt, die 1977 von den verschiedenen Verleihern in ihr Programm aufgenommen worden sind. Diese Liste kann zum Preis von Fr. 4.— plus Fr. 1.— für Versandkosten bezogen werden bei ajm, Postfach, 8022 Zürich.

Tele-Kurse DRS

Neue Sendereihen für aktive Freizeitgestaltung und Weiterbildung ab 10. April

The Bellcrest-Story (Geschäftssprache)

Lerntechniken für Erwachsene

Achtung Super-8! (Amateurfilmkurs)

Spiel – Baustein des Lebens (Vorschul-erziehung)

Informationsblätter sind gratis erhältlich beim Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich.

Die SKAUM unterstützt Organisationen der Lehrerfortbildung, welche Begleitveranstaltungen zu einzelnen Kursen durchführen wollen. Nähere Auskunft erteilt das SKAUM-Sekretariat, Telefon 022 32 31 46.

Schulfernsehen DRS

Neu im Programm Frühjahr/Sommer 1978

Jemen – Land am «Tor der Tränen» (7. bis 9. Schuljahr)

1. August (ab 10. Schuljahr)

Island (7. bis 10. Schuljahr)

Frohbürg – auf den Spuren einer Ruine (5. bis 6. Schuljahr)

Nähere Angaben laufend in den Programm-ausschreibungen der SLZ



Reisen 1978 des SLV

Nächste Mitteilung
erst am 20. April

Sommerferien:

In Ihrem Interesse sollten Sie sich noch vor den Frühjahrsferien provisorisch oder definitiv anmelden.

Anmeldeschluss bei Amerika-Reisen 1. Mai.

Afrika:

- **Schwärzestes Afrika: Mali – Elfenbeinküste.** Grossartige und einmalige Erlebnisse und Eindrücke vermittelnde Reise zu «zeitlos lebenden» Stämmen und in die verschiedensten Vegetationszonen.



Eingeborenenküche. Schnappschuss von der Reise «Schwärzestes Afrika».

- **Ostafrika** (Kenia mit seinen vielen, teils wenig besuchten Tierparks) – **Seychellen** (Besuch verschiedener Inseln) mit einem Zoologen und hervorragenden Kenner Ostafrikas.

Südamerika:

- **Brasilien – der unbekannte «Kontinent»** mit hervorragendem Kenner: Salvador – Recife – Belém – Santarém – Manaus – Brasília – Belo Horizonte – São Paulo (Iguassu) – Rio de Janeiro.
- **Amazonas – Galapagos – Bogotà** (San Agustín) mit Zoologen. 6 Tage zum Oberlauf des Amazonas, Rückfahrt über die Anden.



Ein Dorf der Dogon (Mali), welches auf der Reise «Schwärzestes Afrika» besucht wird.

Nordamerika:

- **Vielseitiges Amerika.** Von New York nach Memphis – St. Louis – Ohio (Wohnen bei Farmern) – Grosse Seen – New York. Bei dieser Spezialreise erhalten die Teilnehmer auch häufigen Kontakt mit der Bevölkerung und damit vertieften Einblick in die Lebensweise, das Denken und die Probleme der Amerikaner. Anmeldefrist 1. Mai.
- **USA – der grosse Westen.** Kalifornien – Nationalparks – Indianer. Anmeldefrist 1. Mai.
- **Abenteuer Kanada.** Motto: Sportlich, abenteuerlustig, jung, kameradschaftlich. Von Vancouver mit Küstenkutter durch das Inselgewirr – mit Wasserflugzeug über das Küstengebirge – auf sichern Schlauchbooten durch zerklüftete Canyons – mit Lokalbahn nach Vancouver. **Rasche Anmeldung** notwendig.

Asien:

- **Unbekanntes Indonesien** mit hervorragendem Kenner. Unkomplizierte und Ungewöhnliches Suchende erleben bei dieser Reise abseits der Touristenpfade Westjava, Borneo = Kalimantan (auf Urwaldfluss mit Wohnboot zu den Dajak), Bali, Inseln Sumbawa und Komodo.
- **Geheimnisvolles Vietnam** (12 Tage von Hanoi bis Saigon) – 7 Tage **Burma** – 2 Tage **Bangkok**. Wir haben die definitive Zusage der Behörden Vietnams zur Durchführung dieser ungewöhnlichen und äusserst interessanten Reise abseits unruhiger Zonen. **Rasche Anmeldung** empfohlen.
- **Philippinen** (2 Wochen) – **Südkorea** (8 Tage) – **Taiwan** (4 Tage). Tropische Paradiese, glanzvolle buddhistische Kulturstätten, überaus freundliche Bevölkerung sind einige Merkmale dieser sehr abwechslungsreichen Reise.
- **Afghanistan** mit Durchquerung des zentralen Hochlandes. 21 Tage in Afghanistan.
- **Amritsar – 12 Tage Ladakh** mit seinen Klöstern und der grandiosen Bergwelt – **Kaschmir** mit der «Perle» Srinagar.
- **Sibirien im Transsib** auf der interessantesten Strecke (Irkutsk – Chabarowsk) – Tagesflug nach **Taschkent** – **Buchara** – **Samar kand** – **Kiew**, mit einem schweizerischen Slawisten. Hinflug über Moskau – **Bratsk** – Irkutsk (Ausflug in die **Talga**).
- **China.** Ausverkauft.

Rund um das Mittelmeer:

- **Israel für alle (mit Seminar)** 23 Tage, 8 Tage Jerusalem mit Vorträgen und Diskussionen. 5 Tage im Negev mit Eilat, 7 Tage am Mittelmeer (Hotel mit Schwimmbad) und Ausflügen. Nur Teilprogramm möglich. **Nur Flug** möglich.

- **Azoren** mit Ausflügen und Baden, mit hervorragender, portugiesisch sprechender Reiseleitung.
- **Griechische Inseln**, siehe bei Wanderreisen.

Sprachkurse:

Für Fortgeschrittene und Anfänger. Kleine Klassen. Die Kurse dauern drei Wochen.

- **Englisch in Rams gate.**
- **Französisch in Tours.**

Westeuropa:

- **Rundfahrt Cornwall** (Südengland), auch im Anschluss an den Sprachkurs in Rams gate möglich.
- **Schottland**, Rundreise vom **Hadrianswall** zum **Hochland** mit seinen Seen (Lochs); siehe auch bei Wanderreisen.
- **Loire – Bretagne**, mit schweizerischem Air-Condition-Bus.

Mittel- und Osteuropa:

- **Auf den Spuren deutscher Kultur** (DDR). Dresden und Umgebung, Leipzig und Umgebung (Halle, Wittenberg), das alte Quendlinburg, durch den Harz nach Eisenach – Erfurt – Weimar.
- **Polen – grosse Rundreise** mit hervorragendem Kenner. Warschau – Danzig – Masurische Seenplatte – Torn – Posen – Breslau – Kattowitz – Krakau.
- **Alte russische Kulturstädte** (Kiew, Leningrad, Nowgorod, Moskau, Sagorsk, Susdal, Wladimir) mit schweizerischem Slawisten.
- **Armenien – Georgien – Kaukasus** (4 Tage am Fusse des Elbrus mit Ausflügen), mit einem Slawisten. Besonders preisgünstige Reise.
- **Sibirien-Zentralasien**, siehe bei «Asien».

Skandinavien:

- **Nordkap – Finnland**, eine Reise mit Aufenthalt durch eindruckliche Landschaften.
- Verschiedene **Wanderreisen mit Tageswanderungen**, siehe bei «Wanderreisen».
- **Kreuzfahrt Spitzbergen** – Nordkap.

Mit Stift und Farbe:

(Ferien und Zeichnungs-Malkurs mit einem Zeichnungslehrer. Für «Normalbegabte»).

- **Kanalinsel Jersey.** Die Insel Jersey ist ein richtiges Kleinod mit abwechslungsreicher Landschaft, stillen Buchten und einem milden Klima.
- Weitere Reisen mit «Stift und Farbe» in den Herbstferien.

Tonfilmprojektion kann mehr bedeuten. Das Beispiel: Elmo 16-CL.



Elmo-Filmprojektoren, gleich ob für 16 mm oder Super-8, erfüllen als didaktische Arbeitsmedien weltweit höchste Leistungs- und Komfortansprüche. Ergänzend hierzu wird die schon sprichwörtliche Zuverlässigkeit immer wieder zum qualitätsbewussten Entscheidungskriterium für diese Marke.

Elmo 16-CL:

Speziell für den mobilen Einsatz im täglichen Lehrbetrieb entwickelte Elmo diesen ungewöhnlich leichten 16-mm-Tonfilm-Kofferprojektor, der sich durch Kompaktheit, Bedienungsfreundlichkeit und ein besonders günstiges Preis-Qualitäts-Verhältnis auszeichnet.

Das Modell 16-CL ist für Magnet- und Lichttonfilme eingerichtet und erlaubt eine Vorführdauer bis zu 60 Minuten auf 600-m-Spule bei 24 Bildern pro Sekunde.

Die neuartige Kanal-Filmführung ist für schnelles, auch für Laien problemloses Einlegen und Herausnehmen des Films ausgelegt.

Standardmässig wird dieser Tonfilmprojektor mit Objektiv 1:1,3/50 mm, eingebautem Lautsprecher, Mikrofonanschluss, 24 V/250 W-Halogenlampe mit Kaltlichtspiegel, Klangregler etc. geliefert.

Die Verstärker - Ausgangsleistung beträgt max. 15 W; das Gewicht nur 13,5 kg.

Zu den Selbstverständlichkeiten gehören Systemkomponen-

ten wie Weitwinkel-, Tele- und Zoomobjektive, Zusatz-Lautsprecher u.v.a.m.

Die grösste Film- und Projektionsgeräteauswahl offeriert für didaktische Anwendungen ferner:

Elmo 16-A/16-AR:

16-mm-Magnet- und Lichttonprojektor für 24 + 18 B/s sowie Zeitlupe mit 6 + 4 B/s und Stillstandsprojektion.

Automatische Filmeinfädung, 600-m-Spule, 25-W-Verstärker, zwei eingebaute Lautsprecher, Mikrofonanschluss für direkte

Durchsagen etc.

Beim Modell 16-AR nachträgliche Magnettonaufnahme möglich.

Elmo ST-1200 HD:

Super-8 Tonfilmprojektor für Zweispur-Spitzentechnik.

Mit Balance-Regler für unterschiedliches Lautstärkenverhältnis zwischen beiden Tonspuren, Tontrickregler für Überblendeffekte, Tonkontrolle, 4stelligem Zählwerk etc.

Verstärker-Ausgangsleistung 12 W Sinus an 8 Ω . Nonstop-Projektion bis zu 80 Minuten(!) durch 360-m-Spule; wahlweise für Magnettonaufnahme und -wiedergabe oder zusätzliche Lichttonwiedergabe, 18+24 B/s, Stillstands- und Rückwärtsprojektion, drei superlichtstarke Elmo-Zoom-Objektive, Halogenlampe 15 V/150 W mit Sparschaltung u.v.a.m.

Weitere Informationen über den guten Foto-Fachhandel oder durch die Generalvertretung:

R. Bopp AG,
Meierwiesenstrasse 52-58,
8064 Zürich, Tel. 01 - 64 16 60.

ELMO

Informations-Coupon

Bitte senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial über das Modell

- ☐ Elmo 16-CL
☐ Elmo 16-A/16-AR
☐ Elmo ST-1200 HD

☐ Ich wünsche eine unverbindliche Demonstration und bitte um Terminvorschläge.

Name

Schule/Institut

Anschrift

Telefon

Erreichbar am

um

Uhr

Wanderreisen:

(Leichte bis mittelschwere Tageswanderungen ab Standquartieren).

- **Fjordlandschaften Westnorwegens**, mit Schiff Bergen – Aalesund. Standquartier Hellesylt. Wanderungen im Gebiet des Geirangerfjords.
- **Wanderungen am Polarkreis**, mit Nordkap. Standquartiere Rukatunturi, Inari, Palastuturni. Mit Schiff Honningsvåg – Hammerfest.
- **Lappland – Lofoten**. Ausverkauft.
- **Mähren – Slowakei – Tatra**. Unbekannte Landschaften mit reicher Volksarchitektur.
- **Inseln Lesbos und Chios**. Wandern und Baden.
- **Insel Samos**. Täglich Baden an sauberen Stränden.
- **Schottland**, mit Tagesflug bis/ab Edinburgh. Leichte Wanderungen ab Standquartieren.

Kreuzfahrten:

(alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert. Nur eine frühe Anmeldung ermöglicht Kabinenwahl).

- **Griechische Inseln mit Badeaufenthalt Korfu**. Mit MV Romanza ab/bis Venedig.
- **Spitzbergen – Nordkap** mit SS Britania. Ausflüge Nordkap und auf dem norwegischen Festland.

Herbstferien:

- Madeira – die Blumeninsel
- London und seine Museen
- Süddeutsche Kunstlandschaft
- Ägypten mit einem Ägyptologen
- Florenz – Toskana
- Wien und Umgebung
- Prag – die goldene Stadt
- Provence – Camargue
- Klassisches Griechenland
- Wanderungen auf Kreta
- Inseln Lesbos und Chios mit Wanderungen
- Zeichnen und malen auf Rhodos
- Zeichnen und malen im Tessin (Maggia-tal)
- Mittelmeerkreuzfahrt mit Galileo Galilei (Barcelona), Palma de Mallorca, Tunis, Catania, Neapel)
- Rheinfahrt Amsterdam – Basel.

Auskunft, Detailprogramme, Anmeldung:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Hans Kägi, Wilt-konerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Denken Sie daran, nur eine frühe definitive oder provisorische Anmeldung ermöglicht Ihnen das Mitkommen!

Examen einmal anders

Von Brigitte Schnyder

Den Abschluss des zürcherischen Schuljahres bildet seit «undenklichen» Zeiten das Examen mit Examenweggen und Examenzettel.

Wir acht Kollegen im Schulhaus hatten nun den Einfall, dem Examen eine neue Form zu geben. Es sollte für Eltern, Kinder und vor allem auch für uns Lehrer ein Versuch, ein Wagnis sein: Jeder von uns unterrichtete nur *ein* Fach, aber in vier verschiedenen Klassen. Die erste halbe Stunde arbeitete er mit der eigenen Klasse, dann drei weitere Halbstunden mit andern Klassen. Der Lehrer blieb in seinem Schulzimmer; die Klassen wanderten, wobei für jeden Wechsel zehn Minuten eingesetzt wurden.

Wir alle fanden es hochinteressant, alle Stufen der Primarschule so rasch hintereinander zu erleben. Ich wählte als Fach Sprache. Was für Welten durchmisst man, wenn man mit Sechstklässlern eine Tolstoi-Volkserzählung einem Märchen von Hermann Hesse gegenüberstellt, nachher Erstklässlern die Geschichte von Jorinde und Joringel erzählt, dann mit Zweitklässlern Nils Holgersons Begegnung mit der versunkenen Stadt Vineta erlebt und schliesslich mit Viertklässlern sich in die Schule von vor 100 Jahren versetzt. Vor zwei Jahren machten wir den ersten Versuch mit einem Examen dieser Art. Er schien uns allen, Lehrern, Kindern und Eltern, so gut gelungen, dass wir ihn wiederholen.

Eltern und Behörden informierten wir auf folgende Weise:

Ebmatingen, im März 1976

Liebe Eltern,

Am Nachmittag des 2. April findet das Examen statt. Nachdem unser Versuch, das Examen einmal anders zu gestalten, vor zwei Jahren weitgehend Zustimmung gefunden hat, möchten wir es dieses Jahr wieder ähnlich machen:

Jede Klasse wird von vier Lehrern in vier Fächern unterrichtet. Der Fächer- und Zeitplan sieht so aus:

		13.00 bis 13.30	13.40 bis 14.10	14.20 bis 14.50	15.00 bis 15.30
Rechnen:	Frl. Heiz	Kl. 2b/3b	4b	2a	6
Rechnen:	Frl. Hedinger	Kl. 4a	1	5	3
Sprache:	Frl. Schnyder	Kl. 6	3	4b	1
Sprache:	Herr Steiner	Kl. 5	2a	2b/3b	4a
Realien:	Frl. Steiner	Kl. 4b	6	3	5
Singen:	Frl. Sprecher	Kl. 1	5	4a	2a
Singen:	Frl. Frei	Kl. 3	2b/3b	6	4b
Turnen:	Frl. Wirth	Kl. 2a	4a	1	2b/3b

Wir hoffen, Sie am Examen recht zahlreich begrüssen zu dürfen, und grüssen Sie freundlich: die Lehrerschaft.

aus «Schweiz. Lehrerinnenzeitung» Nr. 1/2 vom 10. Februar 1978

Berichte

Asien und Schule

Am 26. und 27. November 1977 fand im Hotel Seefeld in Unterägeri die zweite Tagung «Asien und Schule» statt. Wie im Vorjahr stand auch diese Tagung unter dem gemeinsamen Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde, dem Schweizerischen Lehrerverein und der Schweizerisch-Chinesischen Gesellschaft.

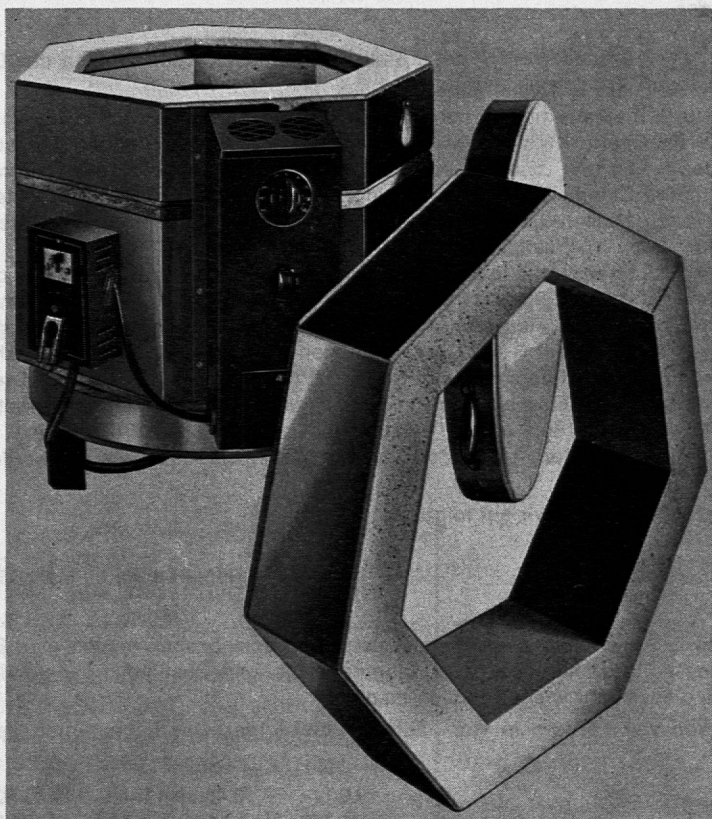
Durch Vorträge, Diskussionen und Filme wurden Religionen in Asien als mögliches Thema des Unterrichts vorgestellt.

In der gebotenen Zeit konnte selbstverständlich nicht die Gesamtheit der asiatischen Religionen behandelt werden. Die beiden Vorträge von Prof. Dr. J. Ch. Bürgel und Dr. H. Fährdrich (beide Universität Bern) behandelten den *Islam*, Prof. Dr. C. Ouwehand sprach über die *japanischen Volksreligionen*, Frau Dr. M. Deuchler über

den *Ahnenkult* im gesamten Ostasien, Prof. Dr. R. P. Kramers über den *Konfuzianismus*, lic. phil. G. Zimmermann über den *Taoismus* und Dr. R. Homann über den Übergang von der *archaischen zur antiken Religion in China*. Ein Vortrag über die indonesischen Religionen musste infolge Erkrankung des Referenten ausfallen.

Der Buddhismus in Asien soll später als ein ganzheitlich zu besprechendes Thema dargestellt werden.

Im Rückblick zeigte sich für alle Teilnehmer wohl etwas überraschend, dass im Mittelpunkt der Diskussion der *Ahn- und Totenkult* stand. Ausgehend von dem Vortrag von Prof. Ouwehand, der dem Toten- und Ahnenkult eine zentrale Stelle in der japanischen Volksreligion zuwies, wurden die zum Teil komplizierten Formen dieser für ganz Ostasien zentralen religiösen Thematik immer wieder von verschiedenen Ausgangspunkten angegangen. Der Ahnen- und Totenkult spielt in den verschiedenen



ECONOMY-Brennöfen

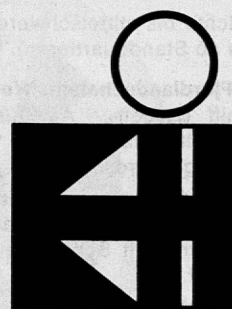
ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

***Economy-
Brennöfen***

**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung



**Glasuren
Rohstoffe**

KIAG

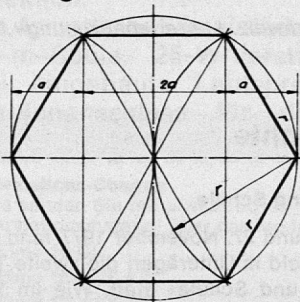
Keramisches Institut AG

**3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24**

Lehrgang «Technisches Zeichnen»

Auch für das technische Zeichnen kommt «man» zu Ingold. Neben weit über 8000 verschiedenen Lagerartikeln führen wir auch ein breit gefächertes Sortiment für das technische Zeichnen... zum Beispiel den beliebten Lehrgang «Technisches Zeichnen» für Primar-, Sekundar-, Bezirks-, Real- und Gewerbeschulen. Der Lehrgang mit 78 Vorlagen und einem Textheft ist in zwei Jahreskurse gegliedert. Er kostet nach wie vor

komplett nur Fr. 45.-. Dazu sind 48 geometrische Holzkörper einzeln oder als ganze Modellsammlung erhältlich.



Auch ein fürs technische Zeichnen besonders geeignetes und preisgünstiges Papier können wir Ihnen anbieten: Das Zeichenpapier Nr. 12, 180 gm², fein weiss, in den Formaten A1 bis A5 und B2 bis B5. Und selbstverständlich alles Zubehör: Vom Lineal bis zur Zeichenplatte, vom Bleistift bis zum Tuschefüller, vom Zirkel bis zum Reisszeug. Sie finden alles im Ingold-Katalog, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Gerne mache ich von Ihrem Angebot Gebrauch.

☐ Bitte senden Sie mir ____ Expl. Lehrgang «Technisches Zeichnen» zu Fr. 45.- mit Rückgaberecht innert 10 Tagen.

☐ Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen und Preise zum Fach technisches Zeichnen.

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/613101

sten gesellschaftlichen Gruppierungen eine gewichtige Rolle, und seine Auswirkungen in das soziale Umfeld sind bedeutsam. Sind im Volksglauben die betroffenen Familien- oder dörflichen Gemeinschaften das Zentrum der sozialen Beeinflussung, so ist bei den kaiserlichen Familien in China der Ahnenkult Legitimation für die Herrschaft des gesamten Reiches (neben anderen Faktoren) und hat somit eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Eine Reihe hervorragender Dias, aus einer Feldforschung von Frau Dr. Deuchler stammend, verdeutlichte den jetzigen koreanischen Ahnenkult.

Das Programm fand seine Abrundung durch zwei japanische Filme. Der eine Film zeigte die periodische Wiedererrichtung des Schreins von Ise, der im Mittelpunkt des offiziellen Shintokultes in Japan steht. In einem beeindruckenden Gegensatz zu diesem stark formalisierten, offiziellen Film stand der zweite Film, «Göttersitze aus Schilf und Bambus», der die dörfliche, volksgebundene Tradition in Japan zeigte, und durch die spontane, teilweise rauschhafte Religiosität einen denkbar starken Kontrast bildete*.

Die Schlussdiskussion machte deutlich, dass unsere Bemühungen, den Einbezug asiatischer Kultur in den Unterricht zu fördern, sicherlich noch am Anfang stehen. Die Vorträge der Asien-Spezialisten lassen sich nicht direkt in den Unterricht übertragen. Das hat seinen Grund einmal in den Schwierigkeiten der Kommunikation zwischen Fachwissenschaft und einer breiten Öffentlichkeit, ein Problem, das nicht nur die Asien-Wissenschaft kennzeichnet. Auf der anderen Seite ist wohl eine didaktische Aufarbeitung für die diversen Bedürfnisse der Schule nur in Zusammenarbeit mit Pädagogen möglich. Die Tagungsteilnehmer kamen trotz dieser Bedenken zu dem Schluss, dass die Wirkung solcher Veranstaltungen als Impulse von grosser Bedeutung seien. Aus diesem Grunde werden die gesammelten Vorträge mit zusätzlichen bibliografischen Anhängen in einem kleinen Sammelband «Impulse Asien und Schule» zusammengestellt und beim Schweizerischen Lehrerverein vertrieben (ab März dieses Jahres).

Die Reihe der Tagungen «Asien und Schule» soll 1978 fortgesetzt werden. Themen des modernen Asiens werden im Vordergrund stehen; vorgeschlagen wurden: «Asien und seine Entwicklung im 20. Jahrhundert» oder, im Zusammenhang mit dem UNESCO-Jahr des Kindes, «Das Kind in den asiatischen Gesellschaften».

Für Anregungen zu diesen oder anderen Themen und für eine Teilnahme an unseren Bemühungen sind wir dankbar.

Dr. Rolf Homann, c/o Ostasiatisches Seminar der Universität Zürich, Mühlegasse 21, 8001 Zürich (01 34 35 56).

* Dieser empfehlenswerte Film ist zu beziehen über: Nold Egenter, Grenzsteig 9, 8802 Kilchberg.

Ein Lehrer namens Carlo Falles

verlangte von den Schülern alles in punkto Ordnung, Sauberkeit. Man war zu rühmen ihn bereit, doch leider hat er übertrieben, es prasselte von Seitenhieben: «Da fehlt ein Tüpfchen auf dem il» Carlo kam fast in Hysterie: «Dies Lineal liegt schief – und seht, wie dieser Finken abseits steht!» Die Schüler strengten sich zwar an, doch so ein Mann von Ordnung kann halt immer etwas noch entdecken: «Ach, diese Finger, voller Flecken!» Er wandte sich entrüstet ab.

Doch wie es weise sich ergab, ward Carlo eines Tages krank. Sein Stellvertreter trat zum Schrank. Er dreht' den Schlüssel und tat auf

und gleich noch einen tiefen Schnauf, denn was ihm da entgegenquoll, das war beängstigend und toll!

Drum merke Dir: Es kann nicht schaden, [den, hältst Ordnung DU in den Schubladen! Thea Uhr

Schweizerisches Institut für Berufspädagogik (SIBP)

Aus dem Jahresbericht 1977

In den fünf Jahren des Bestehens des SIBP erwarben 205 Absolventen das eidgenössische Gewerbelehrerdiplom; 992 Berufslernende – angehende Nebenanwärter – besuchten einen regionalen Methodikkurs; 6402 amtierende Lehrkräfte nahmen an 179 Fortbildungskursen teil; 535 Seiten Dokumentationsmaterial wurden für die Auswertung im Unterricht an die Berufsschulen verschickt.

Zurzeit stehen in Bern und Lausanne insgesamt 76 Personen in Ausbildung, davon 2 Damen. In beiden Landesteilen wurde eine reiche Palette an Fortbildungskursen im allgemeinbildenden und berufskundlichen Sektor offeriert, darunter Seminare für Leiter und Dozenten regionaler Methodikkurse, für Experten, Übungslehrer und Mentoren und ein Referentenkurs Moderne Mathematik. Rege Tätigkeit entfalteten auch die Subkommissionen für Lehrbücher in deutscher, französischer und italienischer Sprache, für programmierten und computerunterstützten Unterricht, für Film, audiovisuelle Hilfsmittel und für Baufragen. Im Berufsforschungsbereich erschienen die Publikationen W. Lustenberger / P. Füglistner: Kritische Entscheidungssituationen im Berufsfeld des Gewerbelehrers, Verlag Beltz, Basel, und P. Füglistner / H. Messner: Entwicklung von Instrumenten zur Analyse und Beurteilung von Unterricht (Schweizer Schule, Heft 1).

Im Architekturwettbewerb für den Institutsneubau in Zollikofen erhielten 9 Teilnehmer einen Preis, 5 davon wurden aufgefordert, ihre Lösung weiterzuentwickeln.

H. Frei

Reaktionen

Antwort an E. S., SLZ 8

Liebe SLZ,

Weil die SLZ zunehmend Artikel in «Art und Inhalt des Pestalozzivortrags» enthält, muss es sich Herr E. S. überlegen, ob er diese Zeitung weiterhin abonnieren will. Bei mir ist es gerade umgekehrt: Erst seit die SLZ auch brisante Themen behandelt, überfliege ich sie nicht mehr einfach so im Lehrerzimmer! Denn was ich als Lehrer von dieser Zeitung erwarte, sind neben den pädagogischen und administrativen Hinweisen doch gerade Denkanstösse zu den Problemen dieser Gesellschaft und dieser Zeit.

Mit freundlichen Grüssen

M. Weber

Kurse/Veranstaltungen

Wohltätigkeitskonzert des Staatlichen Seminars Bern

Sonntag, 19. März 1978, 16.15 Uhr, Thomas-Kirche Liebefeld

Montag, 20. März 1978, 20.15 Uhr, Französische Kirche Bern

G. F. Händel: Johannes-Passion

Leitung: Toni Muhmenthaler

Solisten: Lanker, Suri, Bill, Bouyer, Brand, Graber, Weber, Junker, Kunz

Ein Instrumentalensemble.

Vorverkauf: Für Montag bei Konzertkasse Casino Bern / Sonntag: Kollekte Reinerlös für «Aebihuus» (Heim für Drogenabhängige)

Pfingst-Tanztreffen

13. bis 15. Mai 1978 im Kurszentrum Füren

Tänze aus Spanien

mit Alberto Alarcon aus Murcia/Essen Internationale Tänze mit B. und W. Chapuis

Anmeldung bis 28. April

an Betti Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Tel. 034 22 18 99.

3. Séminaire français

Mittwoch, 24. Mai 1978, 9.30 bis 17 Uhr im Lehrerinnenseminar Thun

Anmeldegebühr 22 Fr. (bis zum 20. März 1978 auf das PC Bern 30-5693 einzahlen). Angemeldete erhalten eine genaue Information sowie die Actes (Text der Referate).

Mehr Spass mit Bopp-HiFi

stereo
phonie

weils endlich musikalisch richtig tönt – weils wirklich einfach zum bedienen ist – weils länger hält und erst noch viel weniger kostet. Bopp-HiFi – Swissmade – nach Mass für kritische, unverdorrene Ohren. Direktverkauf ohne Zwischenhandel.

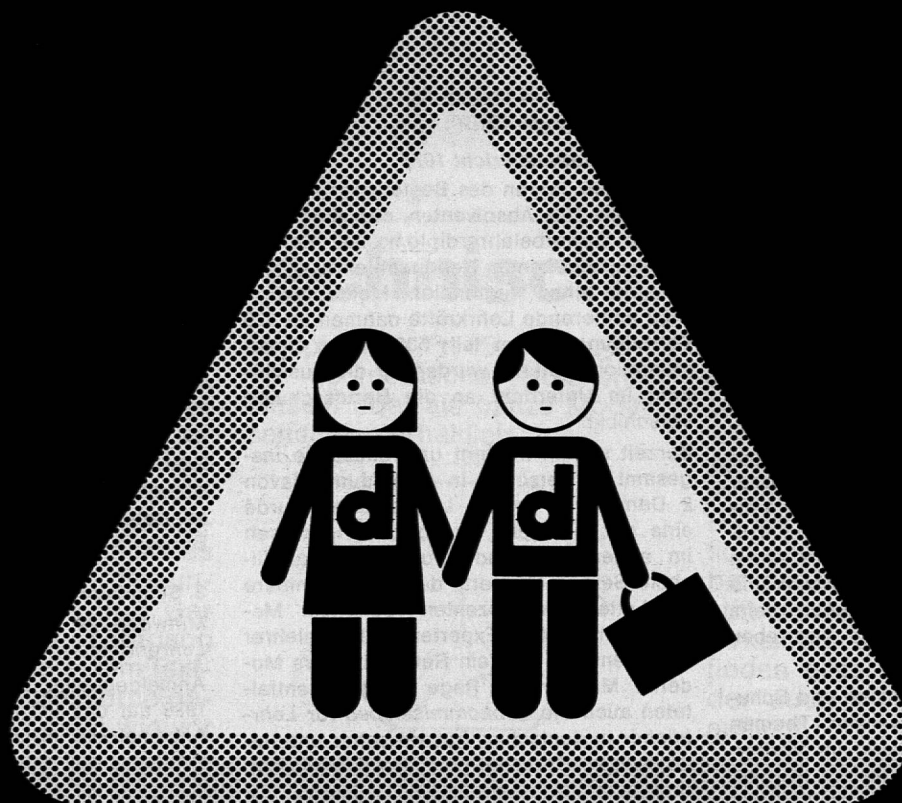
bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH 8032 Zürich

DIDACTA EURODIDAC

16. Europäische
Lehrmittelmesse

10. bis 14. April 1978



Organisation 
Internationale
Brüsseler Messe
Parc des Expositions,
B-1020 Brüssel (Belgien)
Tel. 02/478.48.60 - Telex 23643

auf dem Brüsseler
Messegelände

- eine aussergewöhnliche Vorstellung von Lehrmitteln aus der ganzen Welt: Schulausrüstung, Möbel, Laborbedarf, Bücher, audiovisuelle Geräte, Spiele, Globen, Atlanten, Sportausrüstung...

● 4 Studientage -
Programm auf Anfrage

Video-System-Technik AG
VISSTA Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48'20'33

WENDEN SIE SICH AN DIE SPEZIALISTEN

● FÜR BERATUNG PLANUNG BAU ●

UND BETRIEB VON VIDEO-SYSTEMEN

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse: 30 Stunden in der Woche zu Fr. 220.— inkl. Unterkunft und Verpflegung. Im Sommer auch 15 Stunden Unterricht möglich.

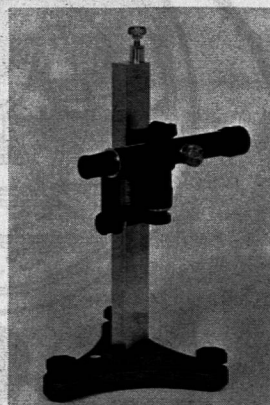
**Dokumentation: M. Horak, Scheunenstrasse 18, 3400 Burgdorf,
Telefon 034 22 81 05 (ausser Bürozeit)**

Optische Bänke und Zubehör

Kathetometer

Spektrometer und Polarisatoren

Nonius-, Vernier- und Messmikroskope



Kathetometer 2210

Verlangen Sie unsere Dokumentation.
Unser geschultes Personal wird Sie gerne beraten.



O. Kleiner AG
Laborgeräte
5610 Wohlen

Telefon 057 6 85 86. Telex 57 325 celab ch

Killer Turgi hat grosse Erfahrung im Bau von Physik-, Chemie- und Biologiezimmern.

Wir sind bestens eingeführt und beraten Sie unverbindlich.

Rufen Sie uns doch einfach an!

killer

J. Killer AG Laborbau
5300 Turgi
056 23 19 71

GRATIS
Bänder und
Kassetten

Alle Schulen

können im März und April 1978 profitieren.
Das

Das neue Lieferprogramm

der 3M für das Bildungswesen wird mit einer Spezialaktion eingeführt. Es enthält

ScotchTM

Tonbänder und Kassetten, Videobänder, Videokassetten.

WollensakTM

**Kassettenrecorder für den Unterricht,
Kassettenkopieranlagen mono und stereo.**

Eine grosse Auswahl speziell für Schulen geeigneter Produkte. Senden Sie uns den Coupon. Sie erhalten unverzüglich nähere Auskunft.

Einsenden an:

Senden Sie uns Ihr Spezialangebot für

☐ Tonbänder und Kassetten☐ Videobänder und Videokassetten☐ Kassettenrecorder ☐ Kassettenkopierer

3M

**3M (Switzerland) AG,
Abt. Recording
Products,
Räffelstr. 25,
8021 Zürich,
Tel. 01/35 50 50
int 279**

Schule

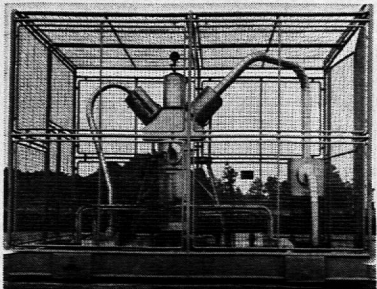
Name _____

Adresse

Ort



In feinen Poren lagert das Erdgas im Gestein (Pfullendorf)



Ein Schieberkreuz regelt den Druck des aus dem Bohrloch strömenden Erdgases

Bitte verlangen Sie

Informationsmaterial

im Zusammenhang mit der Entwicklung und den Problemen der

Gasversorgung/Gaswirtschaft

für die Besprechung im Unterricht.

Wir können Ihnen abgeben:

- Informationsdossier (für Lehrer)
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih

«Erdgas traversiert die Alpen»

Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland-BRD-Schweiz-Italien)

«COOPERATION», Internationaler Erdgasfilm, Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie

Grütlistrasse 44, 8002 Zürich, Telefon 01 201 56 34

Palast des berühmten Walliser Landshauptmanns

STOCKALPER

Einziges Modellbogen eines Walliser Schloss

Erwähnen Sie Ihren Beruf, Sie profitieren vom Spezialpreis Schule

Ketty & Alexandre

1041 St. Barthélemy

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-Schablonen, Zeichenpapiere

Rau & Co.

Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Husqvarna

die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht: einfache Bedienung, grundsolid, problemlos, superelastische Stiche. Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung.

Bezugsquellen und Dokumentation durch

HUSQVARNA AG

8152 Glattbrugg, Flughafenstr. 57, Tel. 01 810 73 90

OH

Rasen.

Probleme mit Rasen? In 2-3 Tagen lesen Sie unsere Rasenfibel, wenn Sie jetzt bestellen (gratis). 88 Seiten, z.T. farbig. Neuanlage, Unterhalt und Renovation von Haus-, Sport-, Böschungsrassen usw. Für Profis und Hobby-Gärtner.

.....

Coupon

Senden Sie mir gratis die neue Rasenbroschüre!

01/96 33 55

SL

Otto Hauenstein Samen AG 8197 Rafz

Dreisemestrige Ausbildung zum

Blockflötenlehrer

Tagsüber und abends. Einzelunterricht – Ensemblespiel
– Musiktheorie. Start: Ende April 1978. Auskunft und

Prospekte durch
Musikschule Effretikon

Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12

Sekundarschule in
Obersaxen GR

sucht billigen (evtl. gebrauchten)

Hellraumprojektor

Sekundarschule Meierhof
7131 Obersaxen (086 3 14 40)

Hotel Almagellerhof

frei für die ganze Sommersaison, Vollpensionsgruppen, sehr günstige Preise.

Tel. 028 4 87 46 oder 4 76 44.



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Zuger Schulwand- tafeln

*jetzt auch in
amerikanischem
Stahlblech
absolut glanzfreie
Schreibflächen*

- Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke
- Auffrischen alter Schreibflächen
- Zuger Schulwandtafeln bewährt seit 1914
- Projektionsschirme

Verlangen Sie unsern instruktiven Bildkatalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG

Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

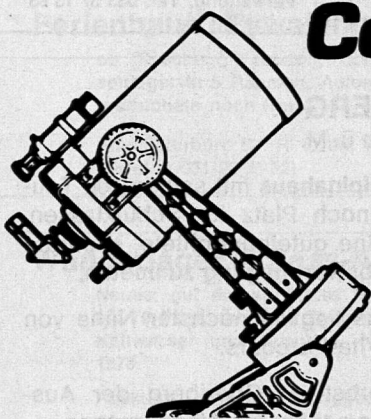


Die

«brunner»-Elementbühne

eine tragfeste Idee.
Verblüffend einfaches System.

Verlangen Sie Unterlagen bei
H. und W. Brunner AG, Bühnenelemente,
055 95 31 95 8637 Laupen ZH



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

EVANGELISCHE
CH
ANBAHNUNG

Wir senden Ihnen diskret
und unverbindlich unsere
Information

8037 ZÜRICH
Postfach 542
3063 Ittigen-Bern
Postfach 102
4001 BASEL Postfach 332

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

**Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld
ist für Sie bereit, frei verfügbar.**

Sie werden ganz privat empfangen,
wir haben keine offenen Schalter.

**Bei uns geht alles rasch, mit einem
Minimum an Formalitäten.**



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

Ferien und Ausflüge



Viele Jugendherbergen eignen sich ausgezeichnet für Landschulwochen!

Mehr als 30 zweckmässig eingerichtete Häuser stehen in den schönsten Gegenden unseres Landes: im Jura – Waadtland – Berner Oberland – in Graubünden – am Rhein und Bodensee – in der Ostschweiz – im burgenreichen Aargau – in den grossen Städten

Verlangen Sie die Broschüre «**Landschulwochen in einer Jugendherberge**» mit Beschreibung der Häuser und Themenvorschlägen beim

Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Hochhaus 9, Postfach 132, 8958 Spreitenbach, Tel. 036 47 40 46

Für die JH Fuederegg, Hoch-Ybrig (Kanton Schwyz) kann eine vollständige Dokumentation für den Unterricht beim **Verein für Jugendherbergen Zürich**, Mutschellenstrasse 116, 8038 Zürich, Tel. 01 45 45 61, bezogen werden.

Zu vermieten für

Ferienkolonien (Sportwochen)

Schulhaus Ausserferrera GR (1350 m)

80 Betten max. (wird auch für kleinere Gruppen ab etwa 15 Personen abgegeben), schöne Küche und Nebenräume. Es käme auch eine Vermietung als ganzjährige **Schul-Aussenstation** in Frage. Nebelfreie, gesunde Lage in schönem Wandergebiet.

Anfragen erbeten an Gemeindevorstand, 7431 Ausserferrera, Tel. 081 61 17 22 oder 61 14 79.

Möchten Sie auf den Eggbergen im guteingerichteten

Berghaus Birchweid

schöne Herbst- oder Bergschulwochen verbringen? Das Haus hat 50 Betten und liegt in schönstem Wandergebiet auf 1500 m ü. M. Frei ab 12. August 1978.

Anfragen und Prospekte
Fam. Bissig-Bissig, Flüelerstr. 130, 6460 Altdorf, Tel. 044 2 63 48

Landschulwochen und Herbstlager

Auch bei kleiner Personenzahl ist in der Vor- und Nachsaison die Reservierung eines Hauses möglich. Für Mai/Juni zusätzlicher **Frühjahrsrabatt** von Fr. 50.— pro Aufenthalt.

Sommerferien 1978

Selbstversorgerheime: Flumserberge: Haus mit 30 Plätzen noch frei, ferner Haus mit 40 Plätzen frei vom 10. bis 17. Juli 1978. **Mit Pensionsverpflegung:** verschiedene freie Zeiten in **Arosa, Brigels, Flerden, Rueras und Saas-Grund**. Zwischen 30 und 80 Plätze pro Haus. Keine Massenlager, sondern Zimmer mit 2 bis 8 Betten. Zwei oder mehrere Aufenthaltsräume, gute Sanitäranlagen. Verlangen Sie ein Angebot bei:



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach,
4020 Basel, Tel. 061 42 66 40,
Mo-Fr 8-11.30 und 14-17.30 Uhr

Ferienheim Gastlosen Jaun

(Greyerz) 1050 m ü. M.

Reservieren Sie jetzt ein Heim für Ihr

Klassenlager

Grosse Räumlichkeiten, zweckmässig eingerichtet, max. 120 Betten, Aufenthaltsräume, Duschen, schöner Spielplatz usw.

Ideal für Wanderungen, Besichtigungen. Vermietung auch an kleinere Gruppen. Günstige Vollpensionspreise.

Ausführliche Dokumentation vorhanden.

Freie Termine: Ostern, Juni, August, September, Oktober.

Adresse: Eduard Buchs, 1631 Jaun, Telefon 029 7 84 44.

Ferienheim Alpenrose St. Antönien, 1420 m ü. M.

Haus für Sommer-, Ski- und Klassenlager.
49 Schlafplätze, aufgeteilt in 12 Zimmer mit fl. Warmwasser und Zentralheizung für Selbstkocher.

Auskunft: Fam. Kaspar Flütsch, Tel. 081 54 23 31.

2 Klub-Ferienhäuser

35 bis 70 Plätze, für **Klassenlager**. Auch zum Selberkochen. Noch zeitweise frei. Herrliches Wandergebiet. Autozufahrt.

Sportbahnen Wiriehorn, Diemtigtal, 3752 Wimmis, Verwaltung, Tel. 033 57 13 83

KURORT OBERIBERG

(Zentralschweiz) 1100 m ü. M.

Das Restaurant **Alpinahaus** mit seinen 100 Touristenbetten hat noch Platz für Schulklassen. Es ist möglich, eine guteingerichtete, separate Küche für die Selbstverpflegung zu mieten.

Das Touristenhaus liegt in nächster Nähe von Tennisplatz und Vita-Parcours.

Sommer und Herbst ist Oberiberg der Ausgangspunkt für die schönsten Wanderungen.

Übernachtungspreis für Kinder bis 16 Jahren Fr. 4.— pro Person.

Verlangen Sie Prospekte und Offerten durch **Restaurant Alpinahaus, CH-8843 Oberiberg, Telefon 055 56 13 15**



Ferienlager «Santa Fee» 3925 Grächen VS

Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger u. aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?

Anton Cathrein, Tel. 028 4 06 51

Klassenausflug nach Basel

in den Zoo – Rheinhafen – Museen
Wo essen mit der Klasse?

Café – Tea-Room – Restaurant

«Friedrich»

alkoholfrei
Falknerstrasse 9, im Zentrum der Stadt.

Offeriert gute und preisgünstige Mittagessen
in separatem Säli. bis zu 35 Personen.
Telefon 061 25 42 40



RETO-HEIME, 4411 Lupsingen

April bis Mai:
Studienwochen
extrem günstig

Fragen Sie uns!
Tel. 061 96 04 05

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Neu renoviertes Ferienhaus «Albris»

7505 Celerina bei St. Moritz
Telefon 082 3 33 52 / E. Schönberg

Noch teilweise frei in der Zeit von Mitte April bis Oktober
1978 und Dezember 1978 – Mitte April 1979.
Maximal rund 34 Betten für Selbstkocher.

Fernreisen für Kollegen

Studienreise Sibirien-Zentralasien
20. August bis 3. September 1978, VP Fr. 1576.—

Kaleidoskop Amerika: USA-Bermudas-Mexico-Grosse
und Kleine Antillen, 29. Juli bis 27. August 1978 Fr. 2885.—

4000 Meilen durch den Westen der USA mit AVIS-Miet-
wagen und Reiseleitung, 29. Juli bis 27. August 1978
Fr. 3245.—

Studienreise Mexico-Yucatan-Guatemala und 1 Woche
Erholung in Acapulco, HP, 29. Juli bis 28. August 1978
Fr. 4165.—

Studienreise Peru-Bolivien-Kuba
30. Juli bis 23. August 1978, HP Fr. 4476.—

Alles Linienflüge! Reiseleitung durch erfahrene Kollegen!

Informationsblätter bei:

Thomas Wahlster, Kornhausgasse 8, 4051 Basel

Klassenlager und Schulwochen

Für die Durchführung solcher Wochen eignen
sich unsere preisgünstigen, gut eingerichteten
Jugendhäuser (Mehrbettzimmer und Massenla-
ger) vorzüglich.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee,
eigener Badestrand und Fitness-Parcours.

Reformierte Heimstätte Gwatt, Tel. 033 36 31 31
(ganzjährlich geöffnet)



Skisportzentrum Girslen, 1150 m
Weltcup-Piste direkt vor d. Hause,
40 bis 60 Personen, Vollpension
Fr. 19.50.
Noch frei: Montag, 22. Januar
1979, bis Samstag, 3. Februar 1979
Peter Kauf, 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074 3 25 42

Ferienhaus «Eywaldhus»

ob Rüschegg-Heubach, Schwarzenburgerland, 40 Mas-
senlager in 5 Räumen, Aufenthaltsraum und Küche, Som-
mermonate noch frei.

Advokaturbüro Dr. R. Lüthi, Waisenhausplatz 14, Bern
(Telefon 031 22 75 22)

Touristenlager

Hotel Bär Post, 7530 Zerneß – Swiss Nationalpark –
Telefon 082 8 11 41

60 Betten in Vierer-, Achter- und Zehnerzimmern.
Küche, Essraum, Sportplatz.

Wanderlager in Saas-Almagell 1672 m ü. M.

Neues, gut eingerichtetes Haus für Selbstkocher von 50
bis 70 Personen. Alle Zimmer mit fließendem Warm- und
Kaltwasser und Duschen. Noch frei für Sommersaison
1978.

Auskunft: Herbert Zurbriggen, Almagellerhof, 3905 Saas-
Almagell, Tel. 028 4 87 45, nach 8. April 028 57 27 45.

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Ver-
arbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny+Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43



Ein Buch für historisch Interessierte:

Heinz Christian Röthlisberger

Der politische Standort von Ulrich Wille

176 Seiten + 4 Kunstdrucktafeln, broschiert, Format 14,8 x 22,2 cm, Fr. 18.—

Ein eindrückliches Bild von Persönlichkeit und Denken des Schöpfers der modernen schweizerischen Miliz

Hans Jenny

Abendländische Gedanken

Pappband im Format 11 x 18 cm, 184 Seiten, Fr. 15.—

Wir stehen nicht allein vor der kommunistischen Bedrohung Europas. Die Krise des Abendlandes weitet sich aus zur Krise der ganzen Welt: das Damoklesschwert der Selbstzerstörung!

Das Buch enthält eine Sammlung von veröffentlichten und unveröffentlichten Referaten, Aufsätzen und Briefen Hans Jennys über die Philosophie des Abendlandes, seine Beziehungen zu Afrika und über die unserer Zivilisation drohenden Gefahren. Dabei will der Verfasser keine seligmachenden Rezepte anbieten, sondern lediglich die Gedanken eines um unsere Zukunft besorgten Zeitgenossen darlegen. Er bangt um die Werte, die unser Leben lebenswert machen: Demokratie, individuelle Freiheit und gesunde Umwelt. Dem falsch verstandenen Gleichheitsbegriff, der zu nivellierender Gleichmacherei führt, stellt er als Antithese den Pluralismus gegenüber.

Verlag Th. Gut & Co., 8712 Stäfa, Tel. 01 928 11 01

Bestellschein an den Verlag Th. Gut & Co., 8712 Stäfa

Ich bestelle

— Ex. «Der politische Standort von Ulrich Wille» zu Fr. 18.— + Porto

— Ex. «Abendländische Gedanken» zu Fr. 15.— + Porto

Name und Vorname: _____

Ort mit PLZ: _____

Strasse: _____

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde der March (Kanton Schwyz)

schreibt zur erstmaligen Besetzung die folgende Stelle aus:

Religionslehrer(in)/Gemeindehelfer(in)

Unsere Kirchgemeinde umfasst den Bezirk March am oberen Zürichsee und zählt heute rund 2200 Gemeindeglieder. Sie hat in den letzten Jahren ein starkes Wachstum erlebt. Die Kirche steht in Siebnen. Im Bezirkshauptort Lachen befinden sich Pfarrhaus und Kirchgemeindehaus.

Zum Religionsunterricht in der Primarschule (2. bis 6. Schuljahr) mit rund 12 Wochenstunden kommen **folgende Aufgaben:** Jugend- und Elternarbeit, Leitung des Sonntagsschulteams und des Besucherkreises, Mitarbeit bei Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen.

Berufsbegleitende katechetische Weiterbildung ist möglich. Wenn Sie Erfahrung im Umgang mit Schülern und Sinn für Zusammenarbeit mit Erwachsenen haben, senden Sie Ihre Bewerbung an den Präsidenten des Kirchenrates, Herrn Hans Bär, Bahnhofplatz 1, 8853 Lachen.

Zu weiteren Auskünften ist auch Pfarrer Beat Fischer, Telefon 055 63 29 81, gerne bereit.

Kant. Berufsberater

mit dreieinhalbjähriger Lehrerfahrung auf Sekundarschulstufe **sucht** auf Schuljahr 1978/79 10 bis 20 Stunden für Berufswahlvorbereitung, Schul- und Erziehungsberatung, Aufnahme- und Übertrittsselektion, evtl. auch Mathematik- und Biologieunterricht im Raum Wil und Umgebung (etwa 30 km Radius).

R. von Kapy, Postfach, 8370 Sirmach, Tel. 073 26 30 40.

Gesucht für 6 Monate (1. April 1978 bis 30. September 1978)

Verweser an die Realschule Muttenz

Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte.

Wöchentliche Stundenzahl 22.

Sich rasch melden:
Telefon 061 83 13 92

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert

Surental AG, Triengen
Telefon 045 74 12 24

Abonnent der SLZ?

St. Moritz

Auf Beginn des neuen Schuljahres, 21. August 1978, suchen wir

1 Handarbeits-Lehrerin

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Frauenkommission

zuhanden Frau V. Biel,
Via Chavallera 2,
7500 St. Moritz

Initiativer, kleiner Männerchor sucht **Dirigenten**

Auskunft erteilt gerne:
Hans Weber-Blaser, Landwirt,
3283 Niederried b. Kallnach,
Telefon 032 82 36 59 (abends 19 bis 20 Uhr)



LÜK

LÜK – der Schlüssel zum freudenerfüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkmaterial

Shubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelistr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
(H TF D EPI)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wül SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glatbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.



**Kinderspital Zürich
Universitäts-Kinderklinik**

Am Kinderspital ist die Stelle einer

Therapeutin für Psychomotorik (Halbamt)

neu zu besetzen. Eintritt nach Vereinbarung.

Schriftliche Bewerbungen sind an das Personalbüro des Kinderspitals Zürich, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich, zu richten.

Klinik Wilhelm Schulthess

Orthopädie – Rheumatologie

Neumünsterallee 3, 8008 Zürich

Auf Frühjahr 1978 suchen wir für unsere Spitalschule eine

Lehrerin

für die Primarstufe (1. bis 6. Klasse)

Wir bieten kleines Schulteam, übliche Besoldung und Fünftagewoche.

Wir wünschen uns eine aufgeschlossene, einsetzungsfreudige Mitarbeiterin, die Freude hat, kranke Kinder während ihres Spitalaufenthaltes schulisch zu betreuen.

Interessentinnen, die sich angesprochen fühlen, wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen bewerben.

Telefonische Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleitung, Telefon 01 47 66 00 (vormittags).

Evang.-ref. Kirchgemeinde Niederuzwil

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Niederuzwil sucht auf Mitte April 1978 einen

Katecheten

für den Religionsunterricht an der Oberstufe.

Es handelt sich um ein wöchentliches Arbeitspensum von 15 Stunden, evtl. im Vollamt zusammen mit Gossau-Andwil.

Aufteilung in Einzelstunden ebenfalls möglich.

Wir erwarten von den Bewerbern, dass sie über ein Lehrpatent mit ergänzender theologischer Ausbildung verfügen oder gleichwertige Voraussetzungen erfüllen, um einen lebendigen Religionsunterricht zu erteilen.

Interessenten erhalten weitere Auskünfte vom Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft Niederuzwil, Herrn Stefan Hagmann, Ringstr. 32, Niederuzwil (Tel. 073 51 58 89)

Private Sekundarschule

im Kanton St. Gallen sucht auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) einen

Sekundarlehrer phil. II

Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat der Neuen Merkuriaschule, 9001 St. Gallen (Tel. 071 22 56 88).



Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Wir suchen auf Frühjahr 1978 für die Vorschulstufe

Heilpädagogen/Heilpädagogin

Ihr Arbeitsbereich umfasst die Erziehung und Schulung von geistig und mehrfachgebrechlichen Kindern sowie die Beratung und Anleitung der Eltern.

Wir erwarten:

abgeschlossene Ausbildung in Heilpädagogik, Erfahrung im Umgang mit behinderten Kindern, Zusammenarbeit in einem Team.

Wir bieten:

Weitgehend selbständige Arbeit, 5-Tage-Woche, Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Auskunft erteilt: Gründer Peter, HPT Frauenfeld, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 3 32 63 oder 072 75 21 84.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsidium Frauenfeld, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Einwohnergemeinde Bürglen UR

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (21. August 1978) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I, evtl. phil. II

1 Reallehrer

Besondere Vorzüge:

- junges Lehrerteam
- neues Schulhaus, Sporthalle und Sportplatz

Nachteile:

bleiben Ihrem Urteil überlassen.

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme stehen wir gerne zur Verfügung.

Bewerbungen sind mit Beilage der üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten Josef Wipfli-Jauch, Grund Bürglen, 6460 Altdorf (Telefon 044 2 37 58), zu richten.

Schulrat Bürglen

Privat-Tagesschule linkes Zürichseeufer

sucht zum weiteren Ausbau der Schule, zur Gewährung eines Weiterbildungsurlaubes an langjährige Lehrkräfte

Primarlehrerinnen/Lehrer

mit Unterrichtserfahrung 4.-6. Klasse

Eintritt auf Beginn des neuen Schuljahres (April 1978) oder nach Übereinkunft.

Wir erwarten überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft und Vielseitigkeit, Initiative, Teamfähigkeit und Begeisterung.

Es ist auch ein Teilpensum am Vormittag (8-12) von Montag bis Freitag zu vergeben.

Ideal für Lehrkraft mit eigenen Kindern, da nebst einer dreijährigen Vorschule alle Primarklassen vorhanden sind.

Handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen, Foto, Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen sind zu richten an Chiffre 2711 der Schweizerischen Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Die Schweizerschule Rom

sucht auf Herbst 1978

1 Primarlehrer(in)

Voraussetzungen:

Primarlehrerpatent. Unterrichtserfahrung ist unerlässlich. Italienischkenntnisse.

Vertragsdauer:

3 Jahre. Freie Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Thunstrasse 20, Postfach, Telefon 031 61 92 68, 3000 Bern 6.

Auskünfte auch bei:

Herrn Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Friedheimstrasse 11, Telefon 01 780 41 76, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin:

Ende März 1978.

Schubiger präsentiert



den neuen Gesamtkatalog:
umfassend, interessant, aktuell
— der beste, den wir je machten.

Besorgen Sie sich Ihr
persönliches
Exemplar!

Coupon

für einen kostenlosen
Schubiger Gesamtkatalog 78/79

Adresse: _____

Ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

Schubiger Verlag

Postfach 525, 8401 Winterthur, Tel. 052 29 72 21



Konservatorium und Musikhochschule Zürich
Musikakademie Zürich
Allgemeine Musikschule

Grundlagen des musikalischen Satzes

Referent: Dr. Peter Benary

Zeit: Mittwoch, 18.15 bis 20 Uhr

Kursdaten: 19. April, 3., 17. und 31. Mai, 14. und 28. Juni, 13., 20. und 27. September, 4. Oktober

Ort: Kuppelsaal des Konservatoriums

Kursgeld: Fr. 100.— (zu bezahlen am 2. Kursabend auf dem Sekretariat)

Anmeldung: 1. oder 2. Kursabend an Ort und Stelle

Kursinhalt: Die Grundlagen des musikalischen Satzes (Ton, Intervall, Melodik, Rhythmik, Metrik, Harmonik, Tonalität, Atonalität) sowohl unter theoretischem Aspekt wie auch in Bezug auf ihre kompositorische Verwendung.

Zielpublikum: Interessierte Laien, die jedoch möglichst irgendeine praktische Beziehung zur Musik (vokal oder instrumental) besitzen sollten.

Voraussetzungen: Elementare Kenntnisse der allgemeinen Musiklehre (Ton- und Intervallnamen, Notenkenntnisse, Dur und Moll, Dreiklang).

Der Inhalt jeder Lektion wird jeweils schriftlich zusammengefasst und dem Kursteilnehmer ausgehändigt.



**Sport/Erholungs-
Zentrum
Frutigen**

Für:
**Klassen-, Wander-,
Ferien- und Skilager**

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlage 1-benützung, inkl. Hallen-/geheiztes Freibad, im Pensionspreis inbegriffen.



Ausbildung zur dipl. Gymnastiklehrerin

Der Beruf der Zukunft — der Beruf, der Freude macht! Jahres- und Intensivkurse. Beginn Frühling und Herbst. Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation.



Gymnastikseminar 8002 Zürich
Lavaterstrasse 57 Tel. 01 202 55 33